

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,00 Mark pro Quartal.
 Eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7071.
 Unter Kreuzband für Bauschlund und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepatente Kolonelle
 oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Verträge
 und Besondere Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.
 Anzeigenschein: Amt I, Nr. 1508.
 Zeitungsamt-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 21. Januar 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Junkertum und Monarchie.

Die harmlosen Betrachtungen, die wir vor acht Tagen an dieser Stelle über monarchische Gesinnung anstellten, haben das Unglück gehabt, den höchsten Unwillen der „Kreuz-Zeitung“ zu erregen. Jornschnaubend spricht sie von „scham- und charakterloser Gesinnung der Socialdemokratie“, von „Inaktivität“, wie sie selbst im schärfsten Parteikampfe nicht „niederrückiger“ gegen politische Gegner gescheut worden seien, von „der eisernen Stirn des berufsmäßigen Ehrabschneiders“, und sie schließt mit der fürchterlichen Drohung: „Weht den „Genossen“ die Fähigkeit ab, Ueberzeugungen und Gefühle anderer zu achten oder auch nur zu verstehen, so wird man sich billig fragen müssen, was es thatsächlich mit den socialdemokratischen Idealen auf sich habe und ob nicht diese das sind, zu dem sie das monarchische Gefühl stampeln möchte: Geschäftsfache!“

Schade nur, daß diese Drohung noch viel mehr naiv als fürchterlich ist. Das Junkerblatt thut so, als ob noch keine rückwärtsvolle Junkerseele gewagt habe, die Eigenmütigkeit der „socialdemokratischen Ideale“ zu behaupten. Um wenigstens Einen aus Hunderten herauszugreifen, so mag die „Kreuz-Zeitung“ nur ihres geliebten Puttkamer gedenken, der im Reichstage den Mund nicht voll genug zu nehmen wußte vom „Verproffen der Arbeitergroßchen“, von dem „Sündenlohn“, den die Agitatoren durch den Rauchen jagten. Sieht die „Kreuz-Zeitung“ jetzt in diesen Puttkamer eine „scham- und charakterlose Gesinnung“, oder „Inaktivität“, wie sie selbst im schärfsten Parteikampfe nicht „niederrückiger“ gegen politische Gegner gescheut worden seien, oder „die eisernen Stirn eines berufsmäßigen Ehrabschneiders“, nun, so ist das ein Anfang zur Besserung, den wir gern anerkennen, so gleichgültig es uns übrigens auch ist, was der Puttkamer oder die Puttkamer über unsere „Ideale“ schwören. Wir besitzen in dieser Beziehung ein sehr ruhiges Gewissen und haben höchstens ein mitleidiges Achselzucken übrig für abgeschmackte Verleumdungen. Daran könnte sich die „Kreuz-Zeitung“ ein Beispiel nehmen, und sich mit schweigender Verachtung begnügen, wenn sie das heute Heiligtum ihrer monarchischen Gesinnung zu Unrecht angezweifelt läßt. Ein zartes Jungfräulein, dessen Keuschheit angezweifelt wird, stellt sich doch nicht auf den öffentlichen Markt und schimpft wie ein Fischweib. Aber wenn die „Kreuz-Zeitung“ einmal auf diese sonderbare Weise ihr gutes Gewissen beschleunigen zu lassen glaubt, so sollte sie wenigstens nicht mit komischen Repressalien drohen und ihre an sich vielleicht ganz berechtigte Empörung über „niederrückige Inaktivität“ an die richtige Adresse richten, nämlich an die Puttkamer und Konforten.

Es ist uns nicht eingefallen, den Junkern daraus einen stillen Vorwurf zu machen, daß ihr Klasseninteresse allemal den Sieg über ihre monarchische Gesinnung davonträgt; wir denken darüber so philosophisch wie Uhlund, als er von irgend einem junkerlichen Strauchdieb des Mittelalters sang: „Das Wölfein holt sich Kochfleisch, das ist des Wölfeins Art“. Die „Kreuz-Zeitung“ citiert sogar selbst uns, in diesem Zusammenhang geduckerten Satz, daß jede ehrliche Ansicht ihr gutes Recht habe, auch wenn es eine rein geschäftliche Ansicht sei. Was wir bekämpfen und, soweit es in unserer Kraft lag, an den Dranger zu stellen versuchten, war die schäbige Heuchelei, die aus der monarchischen Gesinnung ein heiliges und heiligendes Symbol machen will, das den Patrioten von dem Vaterlandsverräter und überhaupt den edlen von dem unedlen Menschen scheiden soll. Es ist deshalb einigemmaßen verkehrt, wenn die „Kreuz-Zeitung“ behauptet, daß wir „kurzerhand den Ausdruck aller traditionellen Gefühle als Komödie, ja als Geschäftsfache bezeichnet“ hätten. Gegen die „Geschäftsfache“ haben wir weiter nichts einzuwenden gehabt, inwiefern wir nicht so thöricht sind, vom Wölfein zu verlangen, daß es wie ein Lämmlein auf der Wiese grasen soll, und selbst die „alten traditionellen Gefühle“ möchten wir keineswegs „kurzerhand“ als „Komödie“ abthun, die wir uns ganz gut vorstellen können, daß die von Ihnen oder die von Ihnen, nachdem sie seit mehreren Jahrhunderten so gute Geschäfte mit der Monarchie gemacht haben, in behaglicher Verdauungstimmung sich selbst so etwas wie monarchische Gesinnung vorpiegeln mögen. Wir behaupten nun, daß dies delikate Gewächs, wie ein Bovi unter einem derben Stodschlage, spurlos zerfällt, sobald die monarchische Gewalt mit dem Klasseninteresse des Junkertums karamboliert, und wie beanspruchten nicht mehr, als daß die Junker dies von ihnen seit einem halben Jahrtausend ausgeübte Recht auch andern Klassen gönnen sollen, mit deren Interessen die monarchische Gewalt karamboliert. Wir weisen nur die verächtliche Taschenspielerlei zurück, die den Befreiungskampf der unterdrückten Klassen hemmen will durch das Gefühl von der monarchischen Gesinnung, die das auszeichnende Merkmal der herrschenden Klassen und demgemäß die Pflicht jedes wahren Vaterlandsfreundes sein soll.

So gewaltig die „Kreuz-Zeitung“ über unsre neulichen Betrachtungen schimpft, so sehr hütet sie sich, auch nur mit einer Silbe auf die historischen Thatsachen einzugehen, worauf wir sie stützten. Da sie als bevorrechtetes Junkerorgan die Geschäfte des preussischen Junkertums noch viel besser kennt, als wir, so weiß sie sehr gut, daß sie dies Gebiet nicht betreten darf, ohne sich die Pfoten zu verbrennen, daß sie aus dem nahezu halbttausendjährigen Klassenkampfe, der seit die Hohenzollern ins Land gekommen sind, ununterbrochen zwischen Monarchie und Junkertum getobt hat, auch nicht einen einzigen Fall beizubringen vermag, in dem die Junker ihrer monarchischen Gesinnung auch nur so viel von ihren Klasseninteressen geopfert hätten, wie ein Strohhalm wert sein mag. Sollte die „Kreuz-Zeitung“ gleichwohl einen solchen Fall nachweisen zu können glauben, so werden wir ihr sehr dankbar sein und unsere Ansichten über die monarchische Gesinnung der Junkertums gern einer Revision unterziehen; aber da wir in der preussischen Geschichte auch nicht ganz unversehrt zu sein glauben, so behaupten wir einstweilen,

und vorbehaltlich besserer Belehrung, daß ein solcher Fall niemals vorgekommen ist.

Genau verteidigen die Adler und die Kröcher heute die junkerlichen Klasseninteressen anders, als die Quigow und die edlen Hünse von Puttk sie vor fünfshundert Jahren verteidigt haben. Wie hartnäckig immer die ostelbischen Junker dem Rade der Zeit in die Speichen zu fallen pflegen, so vermögen sie das Rad doch nicht an der Bewegung nach vorwärts zu hindern, und es sieht heute unversehr in der Welt wesentlich anders aus, als in den Tagen der alten Junkerherrschaft, wo die Quigows und die edlen Hünse von Puttk die Pfefferküde auf den Landstrassen plünderten, und auf ihren Sandbüchsen die Peitsche über den Köpfen ihrer Hörigen knallen ließen. Wäre es nach dem Willen der Junker gegangen, so lebten wir heute noch in den idyllischen Zuständen, und insofern könnte die „Kreuz-Zeitung“ vielleicht auf den sublimen Einfall geraten, zu sagen, daß die Junker doch Opfer zu bringen verstanden hätten, und zwar der monarchischen Gewalt als der Trägerin des historischen Fortschritts. So etwa lautet die patriotische Kinderfabel in den patriotischen Kinderbücheln, und wir sind nicht sicher, ob die „Kreuzzeitung“ nicht diese Kinderfabel vorkramt. Deshalb wollen wir gleich bemerken, daß sich das Junkertum jeden historischen Fortschritt mit jener Zähigkeit des Schachfers, die seine Organe nur an jüdischen Wucherern erbliden können, hat ablaufen lassen und daneben die Monarchie, so weit sie sich jemals mit Ach und Krach zum Träger eines historischen Fortschrittes machte, in der bössartigsten Weise angefaßt hat.

Da diese Fragen nur aus historischem Gebiet ausgetragen werden können, so glaubten wir loyal zu handeln, indem wir sie von vornherein auf dies Gebiet verlegten, und es nimmt uns einernigman wunder, daß die „Kreuzzeitung“ nur mit jenen rohen Schimpfereien zu antworten weiß, die dem edlen und seinem Organe des Junkertums nicht besonders zu Gesichte stehen. Jedoch das mögen junkerliche Sitten sein, die über plebejisches Verständnis gehen und so großen wir der „Kreuz-Zeitung“ nicht, sondern bleiben ihr gern erbötig zum Beweise des Satzes, daß die monarchische Gesinnung des preussischen Junkertums in ihrem realen Kern immer eine nächtliche Geschäftsfache, in ihrer heroisch-romantischen Schale aber niemals etwas anderes gewesen ist, als ein fader Humbug.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 20. Januar.

Der Reichstag

hatte am Sonnabend zwar keinen „großen Tag“ aber eine sehr interessante Sitzung. Die Auseinandersetzungen zwischen der äußersten Rechten, vertreten durch Kardorff, und der Regierung waren am Freitag nicht abgeschlossen — sie mußten in der einen oder andern Form weitergeführt werden. Freilich, ohne zum Austrag zu kommen. Denn das ist gerade das Eigentümliche unserer Zustände — und noch dazu unter dem Zickzackkurs! — daß tausenderlei Fragen aufgeworfen werden und keine gelöst wird. Statt Zickzackkurs könnte man auch sagen die Politik der Verunsicherung — aktiver und passiver. Weiß man doch wirklich nicht, ob bei den „maßgebenden“ Personen die eigene Beunruhigung größer ist, oder das Streben nach Beunruhigung anderer.

Daß der Reichszkanzler des Tags nicht der Mann ist, welcher das Verlangen nach einem „starken Mann“ beschriebigen oder ersticken kann, das braucht nicht gesagt zu werden, und seine Entschuldigungsrede am Freitag fordert förmlich zu neuen Angriffen auf. Und das gleiche gilt von der Rede, durch die Herr Graf Posadowsky die Rede seines „Chefs“ zu ergänzen versucht hatte. Eine solche Rede ist im Reichstag noch nicht gehalten worden. Man denke sich: Polonius als Minister und Philosoph! Die Socialdemokratie ist ein Wiesel; die Socialdemokratie ist ein Walfisch; die Socialdemokratie ist eine geschichtliche Notwendigkeit; die Socialdemokratie ist eine vorübergehende Erscheinung; die Socialdemokratie kann nicht mit Gewalt unterdrückt werden; die Socialdemokratie wäre durch das Zuchthausgesetz unterdrückt worden, wenn der Reichstag so gut gewesen wäre, es anzunehmen. Es ist merkwürdig, was für widersprechende Gedanken in einem Menschenhüdel zusammenwohnen können, namentlich im Kopf eines Polonius.

Das wurde heute von Veibel gezeigt, der wie mit einer Laterne in den Polonius-Schädel des Grafen Posadowsky hineinleuchtete. An der Hand der Statistik wies er nach, wie der Socialismus eine geschichtliche Notwendigkeit ist, und gerhete den Unverstand der Regierungen, die mit socialen Kurpfuschereien und brutaler Polizeigewalt die socialdemokratische Bewegung niederzuwerfen vermeinen. Insbesondere verspottete er das Gesetz nach einem „starken Mann“, das durch den kläglichen Neger nach dem Fürsten Bismarck, der gewiß ein „starker Mann“ nach dem Herzen der Kardorff war, aufs schlagendste widerlegt worden ist. Dieses argumentum ad hominem ging dem zufällig anwesenden Sohn seines Vaters, dem braven Herberk an die Nieren und entlockte ihm eine Reklame-Rede für den toten Vater und den lebendigen Sohn, welcher letzterer gern bereit wäre, sein Licht in einem Palais der Wilhelmstraße brennen zu lassen, statt es in Friedrichsruh oder Barzin unter den Schaffel zu stellen. An Herrn v. Posadowsky rief er sich, und hätte ihn gern gepackt mit Krachhänden — nach oben aber machte er tiefe Krachfüße, so tief, wie ein Kandidat der Theologie, der sich beim Gutsherrn um eine Stelle bewirbt.

Noch ein zweiter Verschollener trat auf, um sich ins Gedächtnis der Menschen zurückzurufen: Hofprediger a. D. Stöcker. Gut drei Viertelstunden lang sprach er — mit der ihm eigenen Bescheidenheit — von sich selbst und seinen Werken — den Werken, welche er gethan, und den Werken, welche er noch thun würde, wenn die Welt nicht so blind und so undankbar wäre. Alles, was gegen die Socialdemokraten gethan und geraten worden ist, laugt nichts — es giebt nur ein Rezept, und das ist das des Hofpredigers a. D.

Die heutige Rede des Herrn Socialistenörers a. D. hatte mit der gestrigen des Herrn von Kardorff das gemein, daß sie nicht langweilig war und die Zuhörer unterhielt. Ein Pfaffe kann sprichwörtlich einen Schauspieler lehren — und Herr Stöcker ist ein vorzüglicher Schauspieler. Gut ab vor dem Hofschauspieler a. D.!

Natürlich kam auch der „starke Mann“ wieder aufs Tapet. Und natürlich war es Herr v. Kröcher, der ihn in seinem junkerlichen Kasperle-Theater dar- und vorstellte. Allerdings noch verschleiert, aber ein Mann, der nach Fall des Zuchthausgesetzes „mindestens bis an die äußerste Grenze der Verfassung gegangen wäre“. Also einer, der den Reichstag zum Teufel gejagt hätte, mindestens. Und dann, wenn das nichts genügt hätte? Was dann? „Mindestens“ Staatsstreik — ohne Standrecht. Und wenn das nicht „stark“ genug ist — was dann? Staatsstreik „mit Standrecht“. Etwas weniger blutdürstig ist Herr Arendt, der silber- und folglich vielredende Silbermann, der sich mit einem Socialistengeheiß ohne zeitliche Beschränkung und ohne — kleinen Belagerungszustand begnügen will. Der „Klein“ erbittert zu sehr, und beruhigt nicht. Der große würde besser beruhigen.

Natürlich präferierte sich auch wieder die notleidende Landwirtschaft. Durch die Handelsverträge wurde sie zu Grunde gerichtet, gemordet von der Regierung. Und es war ein Schauspiel für Götter, wie die „notleidenden“ Junker, Fürsten, Grafen und bürgerlichen Agrarier, vornan der umfangreiche Dertel mit der zwei Ellen breiten weißen Weste, verzweifelt die Augen zum Himmel aufschlugen, als der fortschrittliche Bauer Steinhauer die ganze Agrarierbewegung und Notleiderei für Schwindel erklärte und dem Bund der Landwirte demagogischen Humbug vorwarf.

Es war eine unergiebige Gruppe. Diese Gruppe der „notleidenden Sektirer“, die immer vom Hunger und Durst geplagt werden, hätte der Photograph auffangen sollen, der gestern vergeblich auf den „welthistorischen Moment“ wartete. Das wäre ein Kulturbild von unschätzbarem und dauerndem Wert geworden! Man hätte nur jedem der „Notleidenden“ einen Gut in die Hand geben sollen und dem Gruppenbild die Unterschrift:
 „Ein Almosen für verhungernde Bettler!“
 Mit dieser Scene fand die Sitzung ihren würdigen Abschluß — gegen 6 Uhr abends.

Nächste Sitzung: Montag, Unfallgesetz-Novelle. —

Die Unternehmer und der Arbeiterschutz.

Die „Deutsche Industriezeitung“, das offizielle Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller, schreibt unter der Ueberschrift: „Socialpolitik und kein Ende“:
 „Der wieder zusammengetretene Reichstag hat bisher in der zweiten Lesung des Etats für 1900 beim Etat des Reichamts des Innern zu Titel I (Staatssekretär) irgend welche neuen Gedanken nicht zu Tage gefördert; er hat sich vielmehr mit Eifer in den durch die Feiertage gestauten Strom der socialpolitischen Debatte gestürzt und so ziemlich das gesamte Gebiet der Socialpolitik rednerisch durchgemessen. In buntem Wechsel der Unterhaltungsstoffe kamen die Hausindustrie zu verschiedenen Malen, ferner die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder, die Aussicht und die Verichte der Gewerbe-Inspektoren, die Vergunfallenssüchtigen, die Neuten der See-Vernunftgenossenschaft und noch zahlreiche andre socialpolitische Fragen zur Besprechung. Ob sie schon spruchreif sind, kümmerte die Redner wenig; jeder von ihnen war erschöpft froh, nach der Weihnachtspause sein Stedenpferd nach Herzenslust wieder zummen und sich dem Land als gerechter Reiter in dem nach seinen Anschauungen und für seine Fähigkeiten eigens geschuittenen Sattel zeigen zu können. Bewundernswert war während dieses socialpolitischen Reiterfestes die Ausdauer, Sachkenntnis und Liebendwürdigkeit des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, der sich bemühte, jeden der Stedenpferdreiter zufrieden zu stellen und durch eine gute Note in der höheren Reitausfertigung vor seinen Wählern zu heben. Damit war der Ried der Schanstellung erreicht; man wird aber zugeben müssen, daß es dem Staatssekretär schwer gemacht wird, ehe er sein Gehalt bewilligt erhält. Von unwiderstehlicher Feinheit waren die beruhigenden Zusicherungen, die er dem Abgeordneten Hige wegen der Kommission für Arbeiterstatistik gab. Im Lande drängen und auch wohl in den leitenden Kreisen ist man erstlich beunruhigt durch die Frucht ihrer bisherigen Thätigkeit, durch die Wäderei-Verordnung, und geht, wie auch Graf Posadowsky bestätigte, mit dem Gedanken an deren Reform um. Das hinderte aber den Abg. Hige in Ausfakt gestellte Beunruhigung des Drohschleusen, fischer-Gewerbes und der Straßensamanten schienen nun nicht nach dem Sinn des Staatssekretärs zu sein; er beschwichtigte in Folge dessen die beschäftigungslose Kommission mit dem Hinweis, daß sie mit der ungenügsamen Aufgabe noch nicht ganz fertig wäre und daß es den braven Kindern auch später nicht an socialpolitischen Spielzeug fehlen sollte.“

Wir sind gewiß nicht geneigt, die socialpolitischen Bestrebungen des Centrums besonders ernst zu nehmen, aber dieser cynische Dohn, den sich das Unternehmertum glaubt gestatten zu können, gilt doch zu offensichtlich weit weniger den Reden und dem Thun des Herrn Döge, als viel mehr dem Arbeiterthum an sich und er wird noch erhöht durch die nachfolgende Versicherung, daß die „Industrie“ „opferwillig“ und Herr v. Stumm der „wahrhafte Arbeiterfreund“ sei.

Es wird zur Erkenntnis der Natur der Unternehmertum beitragen, diese ungezügeltene Selbstentfaltung durch ihre Interessenvertretung einer weiteren Öffentlichkeit zu vermittelten.

Der Ausstand der österreichischen Bergarbeiter.

Man schreibt uns: In den Bergrevieren Klado und Märtsch-Ostrow-Karwin sind Streiks ausgebrochen, deren Bedeutung weit über ein begrenztes Lokalinteresse hinausreicht, weil durch dieselben die zwei größten und volkreichsten Städte Oesterreichs, Wien und Prag, ihrer Kohlenversorger entblößt werden. Sie gewinnen aber noch mehr an Interesse durch die zu Tage tretende Geschehnisse, daß in der kapitalistischen Gesellschaft nicht nur eine Klasse, sondern die ganze Gesellschaft der Profitgier einiger Grubenbarone ausgeliefert ist, ohne daß die Gesetzgebung die Macht besäße, einzugreifen. Jetzt bereits macht sich eine ungewöhnlich große Nachfrage nach Kohle bemerkbar, die nur zum geringsten Teile befriedigt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Streik in Ostrow Karwin, wo bislang von etwa 45 000 Arbeitern 15 000 im Ausstand sind, ein allgemeiner werden. Sollte es sich bewahrheiten, daß auch die Arbeiter des Wlask-Bisener Beckens, der nordwestböhmischen und der an Böhmen angrenzenden sächsischen Reviere in den Ausstand treten, so hätte dies eine Katastrophe zur Folge, deren Tragweite heute noch nicht zu ermessen sei.

Die Situation der Streiks ist folgende:

In Klado, wo Gewerke der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, der Puchschleibader Bahnanstalt und der Staatsbahnen-Gesellschaft bestehen, ist der Ausstand allgemein. Die Forderungen der Arbeiter sind: achtstündige Schicht inklusive Ein- und Ausfahrt, Fixierung eines Minimallohns, wöchentliche Entlohnung, Freigabe des 1. Mai als Arbeiterfeiertag. Unter den Vergleuten dieses Reviers herrscht schon längere Zeit hindurch Erbitterung, die Nahrung fand in dem neuen Bruderladen-Gesetze, das die Arbeiter nahezu aller ihrer früheren Einzahlungen verlustig macht. Der Streik ist sehr gut organisiert und steht unter der Leitung der socialdemokratischen Partei, der beinahe ausschließlich die Kladoer Bergarbeiter angehören. Hier trat bereits ein Einigungsamt in Aktion, dessen Tätigkeit aber Unvorsicht wurde, da bei der Wahl des Präsidenten die Unternehmer den bei der Arbeiterschaft unbeliebten Bezirksrichter von Klado, Glabatsch, vorschlugen, dem die Arbeiter die Kandidatur des socialdemokratischen Abgeordneten Genossen Steiner-Klado entgegensetzten. Da infolge Stimmenspaltung kein Resultat erzielt wurde, machte die Bergbehörde von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch und kooptierte als Präsidenten des Einigungsamtes einen Bezirksrichter Dr. Hal aus Prag. Es ist aber zu bezweifeln, daß dieser Präsident eine Einigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeiführen wird; der Vorgang ist lediglich für den bürokratischen Geist, von dem die österreichischen Behörden erfüllt sind, charakteristisch, daß sie in einem Falle, wo vitale Interessen weitestgehend gefährdet sind, an die Spitze der Verhandlungssaktion einen Mann berufen, der wohl ein vorzüglicher Kenner des draconischen Bruderladen-Gesetzes sein mag, den Bedürfnissen der Arbeiterschaft aber vollkommen fremd gegenübersteht.

Vorläufig herrscht unter den Arbeitern die beste Stimmung und sie sind nicht bereit, von ihren berechtigten Forderungen abzustehen. Die Grubenbarone lassen aber durch ihre Preshalaten die Öffentlichkeit wissen, daß die Forderungen der Streikenden unerfüllbar sind. Die „Neue Freie Presse“, der Konitens-Rothschild-Guttmanns, läßt sich telegraphieren, daß bei einem „energischen“ Einschreiten der Behörden der Streik sofort beendet sein müßte. Nicht minder „objektiv“ verhält sich die ezechisch-nationale Presse, die den Kampf ezechischer Arbeiter gegen deutsche Unternehmer zu einer Begeisterung der socialdemokratischen Partei benutzte.

Ein andres Bild bietet der Streik in Ostrow-Karwin. Hier hat auch die socialdemokratische Partei nicht den Einfluß, den sie in den andern Revieren ausübt. Die Führung haben die unabhängigen Sozialisten.

Alles in allem sind die Aussichten der beiden Streiks günstig, können aber nur durch große Entbehrungen der Arbeiter, die nur über geringe Mittel verfügen, erlöpft werden. Sie wenden sich deshalb an die Arbeiterschaft Deutschlands, um von derselben moralische und materielle Unterstützung zu erlangen.

In Turn hat am 18. Januar eine Bergarbeiter-Konferenz stattgefunden, die von Delegierten aus dem ganzen nordböhmischen Kohlenrevier besucht war. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem Streik in Klado und sahte den Beschluß, daß die Bergarbeiter der Reviere Falkenau, Turn, Witz, Dug, Märtsch, Wlask zu gleicher Zeit in Aktion treten sollen. Es wurden dieselben Forderungen aufgestellt wie in Klado, also hauptsächlich Arbeitsverhältnisse und Minimallohn. Abgeordneter Genosse Heller wurde in das Märtschener Revier delegiert; ferner wurde auch in das Falkenauer Revier ein Delegierter entsendet. Ein Delegierter wurde aus Karbitz nach Klado geschickt, um den Streikenden die Versicherung abzugeben, daß sich die Bergarbeiter des ganzen nordböhmischen Reviers mit ihnen solidarisch erklären.

Wie weiter berichtet wird, hat sich das Einigungsamt, welches gestern in Klado zusammentrat, beschlußfähig erklärt, da von den Unternehmern nur ein Vertreter erschienen war.

Die österreichische Gewerkschaftskommission veröffentlicht in Gemeinschaft mit der socialdemokratischen Partei in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ einen Aufruf zur Unterstützung der Ausständigen.

Deutsches Reich.

Um des Kaisers Bart.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der Redacteur des „Süddeutschen Postillon“ Alois Kiefer vor dem Oberbayerischen Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich um ein Bild in der Goethe-Nummer, die, wie wir seiner Zeit gemeldet haben, der Konfiskation verfallen ist. Das Bild karikierte den Typus der zur Zeit Goethes herrschenden Kleinstaatsmonarchen.

Da dieser Scharissimus nun vom Reichern einen Bart erhalten hatte, wie ihn Herr Gaby der Mode alter spanischer Könige abgelauscht hat, so bildete dieser Bart für den Staatsanwalt das corpus delicti, um Beziehungen mit der Gegenwart zu konstatieren.

Nach der Anklageschrift des Staatsanwalts sei in dem Verleiteten zum Wilde auf die Themat, mit denen der Kaiser sich mit besonderer Vorliebe beschäftigt, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise Bezug genommen. „Haar- und Barttracht“ der auf dem Thron sitzenden Figur ahmen, wenn auch in stark karikiertem Maße, die Art nach, deren sich der Kaiser zu bedienen beliebt“ und auch die weitere Ausstattung, insbesondere die Papageien im Hintergrunde,

wie der „stilifizierte Vogel“ auf dem Scepter, ließen so recht erkennen, daß es auf eine Verhöhnung und ein Väterlichmachen, auf eine Geringschätzung der Krone auf dem Thron, d. h. nach der Tendenz der Darstellung des Kaisers abgesehen sei. Jeder Zweifel schlicke der dem Wilde beigelegte Text aus, worin wieder in verhöhnender nicht mißzuverstehender Weise auf „die dem Kaiser eigene und mehrfach durch selbständige Schöpfungen erwiesene Vielseitigkeit, auch auf dem Gebiet der Kunst an gespielt ist“.

Genosse Kiefer erklärte, nach dem Bericht der „Münch. Post“, daß weder in der inkriminierten Karikatur noch in dem dazu gegebenen Text eine Majestätsbeleidigung gefunden werden könne. Durch das Bild sollte lediglich der Typus der zur Zeit Goethes herrschenden Kleinstaatslichen Monarchen karikiert werden.

Staatsanwalt Dr. Schulz: Für ihn stehe es außer allem Zweifel, daß die fragliche Karikatur auf niemand anders als den deutschen Kaiser gemünzt sei. Die Haar- und Barttracht der auf dem Thron sitzenden Figur sowie die ganze Ausstattung des Bildes lassen darauf schließen. Es sei bekannt, daß der Kaiser aus dem Antriebe seines regen Geistes vielseitig thätig sei. Auf dem Wilde sei auch ein Papagei angebracht und der Papagei sei bekanntlich das Symbol der Vielseitigkeit. Er ersuche die Geschworenen, die Schuldfrage zu bejahen.

Der Verteidiger Dr. Verneim wunderte sich, wie man aus der Karikatur wie aus dem beigelegten Text auch nur eine Anspielung auf die Person des deutschen Kaisers herauslesen könne. Redner begründet dies gerade aus dem dem Wilde beigegebenen Text. Zunächst passe die Langeweile nicht auf die Person des Kaisers, nicht eine Beziehung sei vorhanden, die auf ihn angewendet werden könnte. Hat der Kaiser schon einmal ein Bild gemalt? — nein, hat er schon eine Erfindung gemacht? — nein, am allerwenigsten passe der Religionswechsel. Also, der Staatsanwalt sei in jeder Weise den Beweis schuldig geblieben, daß der Kaiser gemeint sei oder gemeint sein kann. Die Bart- und Haartracht paßt und kann auch auf ein Duzend anderer Fürsten angewendet werden. Die vorliegende Nummer sei Goethe gewidmet und in dem inkriminierten Wilde sei niemand anders, als der gelangweilte, ohnmächtige Duodezfürst gemeint. Wenn der Verfasser den Kaiser gemeint hätte oder treffen wollte, dann hätte er ganz andre Dinge bringen müssen, besonders seine militärischen Eigenschaften. In dem vorliegenden Text befinde sich vieles, das gar nicht auf Kaiser Wilhelm II. passe. Der Vogel an dem Scepter sei kein Adler, sondern ein stilifizierter Papagei. Aber selbst wenn in dem Wilde und in dem Text der Kaiser gemeint sei, wäre keine Beleidigung vorhanden. Mit den Anklagen wegen Majestätsbeleidigung wird weniger in Bayern — aber um so mehr in Preußen und Sachsen zu viel geizt. Redner appelliert an den gefundenen Sinn der Geschworenen, daß sie sich nicht dazu hergeben werden, das freie Wort zu knechten. — Nach einer Beratung von kaum fünf Minuten verurteilte der Obmann der Geschworenen — Wälschensberger Wehner — den Wahrspruch, der die Schuldfrage verneinte, worauf Kiefer freigesprochen wurde.

Mit der Flottenvorlage beschäftigte sich am Samstag eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe. Am Montag wird nach jetzigen Mitteilungen die Vorlage noch nicht dem Reichstage zugehen können. Vielmehr soll am Montag erst der Ausschuss des Bundesrats für Seeweisen und am Dienstag das Plenum des Bundesrats sich mit der Vorlage befassen. Am Mittwoch soll sie dann bereits an den Reichstag gelangen.

Die Vorlage soll über die Kosten der neu zu verlangenden Schiffsbauten nichts enthalten, in der Begründung sollen dieselben auf über 1600 Millionen Mark veranschlagt sein.

Ein verkleideter Flotten-Arbeiter-Verein. Dem Flottenverein und der Weltpolitik ist großes Heil widerfahren! Man denke: in Dahl bei W. Glabach haben Arbeiter, leidhaftige Arbeiter, Centrumsdanhänger, eine Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins gegründet. Sogar dem Kaiser haben die braven Arbeiter telegraphisch Bericht über die erfolgte Gründung erstattet. Da hat man also endlich den Beweis für die in Arbeiterkreisen herrschende Flottenfreundlichkeit!

Aber wie sehen denn die Arbeiter aus, die aus eigener Initiative die Ortsgruppe gründeten. Einige Sandgrubenbesitzer, ein paar Gastwirte, eine Anzahl Bauern und der Rest Wäldermänner und sonstige Handwerker. Von Arbeitern keine Spur. Die Genannten waren durch einen Vortrag, der in Dahl gehalten wurde, so flottenbegeistert geworden, daß sofort zur Bildung einer Gruppe geschritten ward. Die Absicht lag vor, Arbeiter zu lockern, es ging aber leider von diesen auf den Keim. So mußte man sich mit dem Arbeiter im Vereinsmittel begnügen!

Wer hat recht? Als kürzlich im Reichstag anlässlich einer Petition für Erhöhung des Heringzolls eine große Debatte stattfand, wiesen die Redner der konservativen Partei mit Entrüstung die Anklage zurück, daß die konservative Partei für eine Erhöhung des Heringzolls stimme. Kamentlich war es Herr v. Levetzow, der als Führer der konservativen Partei die Partei gegen diese Verschuldigung verwarnte. Jetzt aber bringt die neueste Nummer des „Preussischen Volksfreund“, dem der Abgeordnete Graf Klinow-Ström sehr nahe steht, folgende Kritik jener Reichstags-Verhandlungen:

„Der Reichstag beschäftigte sich gleich zu Anfang mit einem Gesuch von Nordfischern, welche wünschten, daß fremdländische Heringe höher besteuert werden möchten, damit die deutsche Heringfischerei lohnender würde und sich kräftiger entwickle. Aber die Reichstoten nahmen sich der bedrängten Heringe, und noch mehr, der deutschen Heringfischer an, zumal der so beliebte „Schneiderlarsen“ gerade gegenwärtig außerordentlich teuer ist. So oft wir nun einen Hering ansehen werden, sollen wir uns an die biedereren Mannerecken erinnern, die in ebenso formvollendeten wie begeisterten Reden“ für ihn eingekreten sind, und den erhöhten Heringzoll zu Fall brachten.“

Was sagen die Konservativen zu diesem rollenwidrigen Seiten-sprung ihres ostpreussischen „Arbeiter“organs und zu diesem Angriff auf ihre eignen Redner?

Flasche der Flottenpropaganda. Aus Strahburg i. G. wird uns geschrieben: Wie in Wies und einer Reihe anderer Städte Elbsch-Lothringens so hat auch hier die Agitation der Marine-schwärmer bisher einen durchaus unfruchtbaren Boden gefunden. Zwei „Versammlungen“, in welchen ein Flottenverein gegründet werden sollte, fanden vor leeren Bänken statt. Jetzt versuchen es die Flottenenthusiasten zum drittenmal. Es will den Herren Beamten, die sich an die Spitze der „Bewegung“ gestellt haben, absolut nicht in den Sinn, daß die Hauptstadt des Reichslandes in dem allgemeinen Flottenrummel hinter andern Städten zurückbleiben solle. Um das bisher Versäumte nachzuholen und bei unserer Bevölkerung jene Hipp-Hipp-Hurra-Stimmung hervorzurufen, die dazu erforderlich ist, um die demnachst an die Öffentlichkeit kommenden Miesenzahlen der Flotten-Umzurvorlage verbauen zu können, hat man sich den Herrn Prof. Schmolzer aus Berlin verschrieben, der demnachst in einer öffentlichen Versammlung über den Segen der Marineverdoppelung hier sprechen soll. Nach unserem Dafürhalten dürfte es jedoch selbst den Schmalherigen Redefertigen nicht gelingen das auf den Strand geratene Schiff der Strahburger Wasserenthusiasten wieder flott zu machen. Denn wenn die Bevölkerung Elbsch-Lothringens bei dem Flottenrummel über irgend etwas in Bewegung gekommen ist, so lediglich wegen der ungeheuren Mehrbelastung, die ihr mit der Annahme der Marinevorlage aufgebürdet werden soll.

Schadenerjah. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß die Schadenerjah-Ansprüche in betreff des aufgeschwungenen Reichspostdampfers „Bundesrat“ sich auf 430 000 M. belaufen.

Gegen die Industrialisierung des Ostens spricht sich erbittert die „Kreuz-Zeitung“ aus. Nicht nur, daß solche Politik die Socialdemokratie befördere, so bringe sie uns immer mehr in Abhängigkeit vom Ausland:

„Soll es denn in Deutschland gar keinen Fleck mehr geben, wo die englische Missachtung auf unsere Beziehungen zum Auslande nicht maßgebend wirkt? Haben wir es nicht nötiger als je, uns von dieser Missachtung möglichst unabhängig zu machen, wo mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts die Zeit herannaht, da wir unser handelspolitisches Verhältnis zu eben diesem Auslande neu zu ordnen haben werden. Statt dessen suchen wir uns ohne Not in neue Abhängigkeit von demselben zu bringen! Oder will jemand im Ernst behaupten, daß in Deutschland selbst ein dringendes Bedürfnis nach mehr Warenzeugung vorhanden sei, als sie ohnehin schon besitzt? Ebenso wenig kann die Rede davon sein, daß die Hände im Osten keine Beschäftigung hätten. Die Nachfrage ist auch dort überflüssig. Also kann es sich im besten Fall um die Förderung von Einzelinteressen handeln, und in diesem Sinn mag es ja berechtigte Forderungen geben. Keinenfalls aber reicht es aus, um eine grundsätzliche „Industrialisierung des Ostens“ gerechtfertigt erscheinen zu lassen.“

Dieselben Konservativen aber schiden sich an, die Flottenverdoppelung zu bewilligen, die wesentlich durch die Missächten auf die exportierende Industrie begründet wird!

Aus Sachsen-Weimar. (Fig. Ver.) Auch der Genosse Mollenbaur ist durch seine „aufreizende Sprechweise hinlänglich bekannt“, so daß eine für den 20. Januar in Weimar-Zena geplante Versammlung, in welcher der in Aussicht genommene Redner über die socialpolitische Gesetzgebung, hauptsächlich die Veränderungen im Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz sprechen sollte, mit dieser „Vergründung“ verbotener wurde. Trotzdem steht in der allerhöchsten Kundgebung anlässlich der Jahreshundertwende, welche der Großherzog an die Vorstände der Goethe-Gesellschaft, der Schiller-Stiftung und der deutschen Schalepeare-Gesellschaft richtete: „daß Weimar wie zu Anfang so am Ende des neunzehnten Jahrhunderts ein Mittelpunkt im geistigen Leben des deutschen Volkes ist, würdig der großen Ueberlieferung einer unvergleichlichen Zeit.“

Die reaktionäre Wandlung im Großherzogtum ist die Veranlassung, daß die diesjährige Landeskonferenz der Socialdemokratie des Großherzogtums, um öffentlich zeigen zu können, am zweiten Oherstage in Erfurt stattfindet, weil sie im eigenen geistigen freien Vaterländchen nicht stattfinden darf.

Vom agrarischen Sklavenmarkt. In der hochnationalen „Deutschen Tagesztg.“, die eben gegen England chauvinistisch wütet, findet sich folgendes Angebot von Menschenfleisch:

Galtier!
für Feld-, Jiegelei-, Fabrikarbeit alle Woche je eine Anzahl auf Stunden-, Tage- oder Monatslohn, auch Accord, unter sehr günstigen Bedingungen, und erfuhe die Herren Väter um möglichst baldigen Austritt. Eventuell übernehme auch die Garantie fürs Nichtfortlaufen der Leute bis Schluß der Arbeit, wenn Aufseher durch mich gestellt werden kann. Vertragsformulare polnisch und deutsch.

Alfred von Wieselthal,
Freiburg im Sachsen.

Die Garantie fürs Nichtfortlaufen erinnert stark an die Methode, die Schwarzen an Kette und Angel zu legen, um sie an der Flucht zu hindern.

Das neue Zolltariffschema.

wie es gegenwärtig dem Wirtschaftlichen Ausschuss zur Begutachtung und Vorbereitung handelspolitischer Maßnahmen vorliegt, unterscheidet sich in seiner Anordnung ganz wesentlich von dem bisherigen Schema. Der jetzige deutsche autonome Zolltariff zerfällt in 43 Nummern für bestimmte Waren, die alphabetisch angeordnet gereicht sind. So bilden beispielsweise Baumwolle und Baumwollwaren die Nr. 2, Leinen die Nr. 22 und Wolle sowie Wollwaren die Nr. 41, es sind also die zur Textil-Industrie gehörigen Waren-gattungen völlig von einander getrennt. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind zerstreut aufgeführt, auch die Produkte der Forstwirtschaft hat man in den verschiedenen Rubriken zu suchen usw. Dem neuen Zolltariffschema ist zunächst eine Systematik eigen, die auf den einzelnen Erwerbsgruppen bezug. Zweigen aufgebaut ist.

Es zerfällt in 17 Abtheilungen und zwar: 1. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft einschließlich der entsprechenden Erzeugnisse fremder Klimate; Nahrungs- und Genussmittel; 2. Mineralische und fossile Rohstoffe; Mineralöle; 3. zubereitetes Wachs, feste Fettsäuren, Paraffin, Walrat und ähnliche Kerzenstoffe, Wachswaren, Lichte, Seifen und andere unter Verwendung von Wachs, Fetten oder Oelen hergestellte Waren; 4. Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbstoffe; 5. Tierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus; 6. Leder und Ledervaren, Kürschnerwaren, Waren aus Därmen; 7. Hautschud- und Guttaperchawaren, Kautschuk; 8. Gesteine und Gesteinwaren aus pflanzlichen Stoffen mit Ausnahme der Gipsmassen; 9. Eisen, Wästen, Pinsel und Siebwaren; 10. Waren aus tierischen und pflanzlichen Schnitz- und Formstoffen; 11. Papier, Pappe und Waren daraus; 12. Wälder, Wälder, Gemälde; 13. Waren aus Steinen oder andern mineralischen Stoffen (mit Ausnahme der Thonwaren), sowie aus fossilen Stoffen; 14. Thonwaren; 15. Glas- und Glaswaren; 16. Metalle und Metallwaren; 17. Verschiedene Waren, darunter Feuerwaffen, Maschinen, Uhren, Fahrzeuge, Volkermöbel, Menschenhaare und Waren daraus, zubereitete Schmuckfedern, Fächer und Hüte aller Art, Tonwerkzeuge und Kinderpielzeug.

Ein weiterer Unterschied macht sich insofern sofort bemerkbar, als das neue Zolltariffschema bedeutend specialisierter als das alte ist. Das neue Schema umfaßt nicht weniger als 1385 Nummern, wovon auf die Land- und Forstwirtschaft 317 entfallen.

Portofreie Agitation.

Unsere Staatsbeamten scheinen es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben zu betrachten, ihre Kräfte in den Dienst politischer Agitation zu stellen. Am 18. Oktober vorigen Jahres verließen wir über die emsige Thätigkeit des Schulinspektors im Kreise Raguit in Ostpreußen, der in einem Rundschreiben die Lehrer aufforderte, Abonnenten für den „Preussischen Volksfreund“ zu sammeln. Das Schreiben war vom Landratsamt entsendet und trug den Stempel der amtlichen Portofreiheit. Wir wiesen im Anschluß daran auf das Unberechtigte dieser Portofreiheit hin und waren nicht wenig erstaunt, als wir vor einigen Tagen kurz vor Ablauf der Verjährungsfrist eine Anklage wegen Beleidigung des Landrats erhielten. Wie sich herausstellte, sind wir allerdings nicht die einzigen, die mit dieser Aufmerksamkeit bedacht sind, es gefellen sich dazu noch unser Parteiorgan in Breslau und ein für die Landarbeiter in Ostpreußen bestimmtes Blatt unserer Parteifreunde in Königsberg.

Der Regierungspräsident ist nämlich der Meinung, daß die Portofreiheit zu Recht besteht und auf eine Anfrage des Landratsamtes soll auch die Postbehörde in Raguit bestätigt haben, daß derartige Angelegenheiten Portofreiheit genießen. Man wird sich nun wundern, wie das Landratsamt dazu kam, mit den Arbeiten der Schulinspektion beauftragt zu werden; und da stellt sich heraus, es war eine Gefälligkeit für die Schulinspektion, daß das Landratsamt diese Vernehmung mit übernahm. Der Regierungspräsident ist der Meinung, daß es zu den Obliegenheiten der Postbehörde gehört, dem Volk „gute vaterländische Lektüre“ zu empfehlen,

Wanarbeitserschn. Polizeiverordnungen zum Schutze der Arbeiter sind für die Stadt Elmshorn und den Regierungsbereich L. i. r. erlassen worden. Sie treffen Bestimmungen über die Errichtung von Wandbuden, Aborten und über den Verschleiß der Neubauten im Winter (Heizfrage).

Vangerikontrolle in der Schweiz. Die Regierung des Kantons Bern, seit Jahren von der organisierten Arbeiterschaft dazu angetrieben, verlangt vom Kantonsrat eine Ergänzung des Baugesetzes, welche den Gemeinden die Kompetenz verleihe, die Bestimmungen zur Verhütung von Unfällen auf Bauten zu erlassen. In der Stadt St. Gallen beschloß der Gemeinderat die Schaffung eines Inspektors zur Beaufsichtigung sämtlicher Feuerstellen und Neubauten.

Gemeindefederalismus in der Schweiz. Die Gemeinde Wiler in Kanton Solothurn beschloß, zur Speisung der Schul- und resp. zur Brotbeschaffung eine eigene Bäckerei zu errichten. Der Erfolg ist so zufriedenstellend, daß auch schon zahlreiche Familien ihren Brotbedarf bei der Gemeindebäckerei decken.

Staatsbeitrag an Lungenkranke. Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen beschloß auf Antrag der ärztlichen Gesellschaft die Gewährung eines Staatsbeitrages von 1,50 Fr. pro Tag an Lungenkranke. Mit einem der bestehenden Sanatorien soll ein Vertrag abgeschlossen werden über die Aufnahme der im Kanton Schaffhausen wohnenden Lungenkranke.

Eine italienische Arbeitskammer beabsichtigt die Verbesserung der Gesundheits- und Lohnverhältnisse der italienischen Arbeiter in der Schweiz soll die Regierung in Rom projektieren. Ein feststehender Plan! Die italienische Regierung hätte im eigenen Lande einen so großen und schrecklichen sozialen Ungleichstand zu räumen, daß sie damit alle Hände voll zu thun haben würde, wenn sie nur zugreifen wollte. Man darf hinter dem Plan andre, verwerfliche und nicht eheliche Absichten vermuten.

Hungarische Socialpolitik. Die Direktion des ungarischen Landeszuchthauses in Jllava versendet an Unternehmer das nachstehende Rundschreiben:

Sehr geehrter Herr!

Die Industrie-Arbeiter, die in letzter Zeit öfters in Streik getreten, haben wahrscheinlich auch Sie, sehr geehrter Herr, schon in eine unangenehme Lage versetzt, indem Sie durch das plötzliche Einstellen der Arbeit der Unternehmern nicht die bestellte Arbeit liefern konnten, oder vielleicht nur mit den größten Opfern. Damit Sie künftighin vor solchen unangenehmen Folgen bewahrt bleiben, wird es Ihnen nicht unangenehm sein, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit dahin lenke, daß das k. k. Landeszuchthaus in Jllava unter den günstigsten Bedingungen und unter der möglichsten Zuverlässigkeit, wenn nötig sofort, auf Ihre Verlangen Ihnen eine Tischlerwerkstätte mit 50-60 Arbeiter einrichtet, in welcher Sie ungestört und unbehindert vor etwaigen Streiks Ihre Arbeiten ausführen können.

Jllava liegt im Komitat Trencsin im Waagthale, ist Haltestelle der Budapest-Schnell- und Personenzüge, die Jllava und nach der Hauptstadt gehen fünfmal täglich und dauert die Fahrt mit dem Schnellzug fünf Stunden.

Mit ausgeführter Höflichkeit

Kovacs, Direktor.

Wenn man doch alle Streiker ins Zuchthaus stecken und dann den Unternehmern zur Verfügung stellen könnte. Dann könnte sich der ungarische Staat die jetzt geplante Errichtung eines „staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes“ ersparen, das übrigens nach seiner ganzen Organisation doch nur die Aufgabe hat, als Streikbrecheramt zu fungieren.

Charakteristisch für den Geist der ungarischen Socialpolitik ist auch die Einrichtung der Gewerbe-Inspektion. Diese Gewerbe-Inspektoren haben nach ihrer Dienstinstruktion die Aufgabe, den Unternehmern bei der Aufsuchung neuer Absatzgebiete und der Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen behilflich zu sein, sowie als technische Berater bei der Einführung rationaler Betriebsmethoden an die Hand zu gehen. Ihre Bureaus dienen gleichzeitig als Warenmusterlager.

Versammlungen.

Der Wahlverein für den fünften Reichstags-Wahlkreis hielt am Donnerstag im Rosenthaler Hof eine Generalversammlung ab. Nachdem Genosse Regner einen Vortrag gehalten hatte, in welchem er unsere Rechtsverhältnisse beleuchtete, erstattete der Vorsitzende nach dem Geschäftsbericht für das IV. Quartal 1899. Zu dieser Zeit haben drei Vereinsversammlungen, das dritte Stiftungsfest und 11 Gruppensitzungen stattgefunden. Die Thätigkeit in den Gruppen sei zwar im allgemeinen eine zufriedenstellende, jedoch gebe es einzelne Gruppen, in denen die Arbeitsfreudigkeit der Genossen nicht auf der wünschenswerten Höhe stehe. Ein Bericht des Kassierers schloß zufolge betragen die Einnahmen im 4. Quartal 523,08 M. (einschließlich eines Bestandes von 3. Quartal von 338,40 M., die Ausgaben beliefen sich auf 170,58 M. Die Zahl der Mitglieder beträgt 537. Revisor Meier bemerkte, in dem rechnungsmäßig vorhandenen Kassenbestande seien etwa 98 M. nach ausstehender Forderungen unbefriedigt, welche darauf zurückzuführen sind, daß verschiedene Mitglieder, die Willens zum Stiftungsfest, zur Sternwarte und dergleichen entnommen, bis jetzt noch nicht abgerechnet haben. Die Anzahl der betreffenden Mitglieder wurde in der sich an den Bericht des Revisors anschließenden Debatte von verschiedenen Seiten gerügt; ferner wurde bemerkt, daß manche Mitglieder mit den Beiträgen länger im Rückstande sind, als es nach dem Statut zulässig ist, und daß der Vorstand diese fälligen Zahler dem Statut gemäß streichen möge. Der Kassierer wurde entlastet.

Die Maurer (Vertrauensmänner-Centralisation) hielten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht, den Kater erstattete, haben in der Zeit vom 15. Juli bis 31. Dezember 11 öffentliche Versammlungen stattgefunden, die von der Lohnkommission einberufen waren. Außerdem wurden 3 größere und 17 Sitzungen der Lohnkommission abgehalten. Ferner hat die Schlichter-Kommission in dieser Zeit siebenmal getagt. Wenn auch infolge des Einigungsvertrages ein erheblich ruhigeres Arbeitsverhältnis auf den Bauten insgesamt Platz gegriffen hat, und sich dadurch die Kosten für Streikunterstützung um etwa 8000 M. in demselben Zeitraum verringert haben, so sind trotzdem noch auf 52 Baustellen Differenzen vorgekommen. Von 6 Unternehmern wurden Accordmänner eingestellt und die dordem beschäftigten Maurer gestohrgesetzt. Auch Gerichts- und Rechtsanwaltskosten sind in neuerer Zeit nicht mehr bezw. nur in einem Fall entstanden und ist der in der Abrechnung enthaltene Posten auf frühere Vorkommnisse zurückzuführen. Die Abrechnung, die der Kassierer Meier gab, wies in der Zeit vom 15. Juli bis 31. Dezember eine Einnahme (inkl. des alten Bestandes von 792,59 M.) von 26.008,84 M. auf, der eine Ausgabe von 16.852,40 M. gegenüberstand. — In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember wurden influssive des Bestandes von 10.574,10 M. insgesamt 63.263,30 M. vereinnahmt und 54.111,86 M. verausgabt. In der Diskussion über den Geschäftsbericht wurde die Arbeitsniederlegung bei der Firma Lohmann u. Hauber, die im Dezember stattgefunden hat, eingehend erörtert und von einigen der Beteiligten kritisiert, daß die Lohnkommission in diesem Falle die Unterscheidung wegen Nichtbeachtung des Regulativs verweigert hat. Eine Resolution, die das Verhalten der Kommission in dieser Sache mißbilligt, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Hierauf berichtete Joel über die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz der Maurer Deutschlands. Nach kurzer Diskussion gelangte eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden erklärt.

Der Centralverband deutscher Schmiede saßte in der Versammlung am 17. d. M. einstimmig folgenden Beschluß:

Da wir seit Jahren Berufscollegen, die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert sind, in unserm Arbeitsnachweis Arbeit

vermitteln, andererseits das Bureau der Metallarbeiter es aber ablehnt, Kollegen aus unserm Verband Arbeit nachzuweisen, und da ferner in letzter Zeit Agitatoren des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes mehrfach es versucht haben, unsere Agitation in der Provinz lahmzulegen, so wird unser Arbeitsnachweis beauftragt, Angehörigen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes keine Arbeit mehr nachzuweisen.

Die Versammlung erkannte an, daß sie zu diesem Schritt gezwungen sei durch das Verhalten der Leiter und Agitatoren des Metallarbeiter-Verbandes.

Der Fachverein der Holz- und Bretterträger nahm in seiner Versammlung am 14. d. M. die Abrechnung entgegen, die einen Bestand von 1233,97 M. aufweist. Bei Besprechung gewerkschaftlicher Angelegenheiten wurde den Berufsangehörigen nahe gelegt, bei der Firma Meyer, Küstner Plag, nicht in Arbeit zu treten, da die Arbeiter in diesem Geschäft ausgebeutet sind. Wie weiter mitgeteilt wurde, sind bei den Firmen Welle u. Elbe sowie Fischer und Gollberg die im Streit festgesetzten Löhne wieder herabgedrückt. Es wurde den Arbeitern empfohlen, hiergegen aufzutreten.

Die Marmor- und Granitarbeiter hielten am Donnerstagabend im Englischen Garten eine öffentliche Versammlung ab, die nur mäßig besucht war. Zunächst gab der Vertrauensmann Wolff den Vierteljahrsbericht. Die Einnahmen betragen 736,67 M., die Ausgaben — einschließlich 78 M. Streikunterstützung — 429,75 M., so daß ein Bestand von 306,92 M. vorhanden ist. Bezüglich einiger hartnäckiger Restanten wurde dem Vertrauensmann energisches Vorgehen anempfohlen. Wolff berichtete namens der Schiedskommission, daß die Differenzen bei Krieger beigelegt sind. Dieser Unternehmer hat sich unterwürfig zur Anerkennung des Tarifs verpfändet. In der Diskussion über diesen Fall wurde festgestellt, daß der Tarif auch von verschiedenen andern Unternehmern gelegentlich durchbrochen wird. Um das in Zukunft zu verhindern, soll der Versuch gemacht werden, den Tarif vor dem Gewerbegericht festzulegen. Mit der Einleitung der nötigen Schritte wurde Hirsmann beauftragt. Unter „Verschiedenem“ wurde lebhaft getadelt, daß eine große Anzahl von Kollegen beim Arbeitsnachweis den Arbeitsnachweis nicht benutzt, wodurch dieser völlig illusorisch gemacht wird.

Eine gutbesuchte Generalversammlung der Graveure und Ciseleure fand am 16. d. M. statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Domann. Laut Bericht des Vorstandes fanden im letzten Vierteljahr 5 Versammlungen und ein Bibliothekbesuch statt. Die Mitgliederzahl betrug zu Ende des Jahres 411. Außerdem fanden 5 Vorstandssitzungen und 3 Vertrauensmännerversammlungen statt. Laut Bericht des Kassierers betrug die Einnahme im letzten Vierteljahr einschließlich des alten Bestandes von 5,23 M. insgesamt 362,73 M., die Gesamtausgabe 294,50 M. Die Bibliothek wurde in 59 Fällen in Anspruch genommen. Aus dem nummehr vorgekommenen Bohlen gehen hervor: Keilung erster, Kanow zweiter Vorsitzender; Hoffmeister erster, Wösch zweiter Kassierer; Zippel erster, Thiel zweiter Schriftführer; Köhler, Sekretär; Krause, Sturm, Niels, Revisoren; Seiler, Kellow, Jereky, Thöbel, Bibliothekare. Bräuer ersuchte die Mitglieder, zu der am 26. Januar im „Dresdner Garten“ stattfindenden Generalversammlung der Orts-Krankenkasse zahlreich zu erscheinen. Am 28. d. M. hält Herr Archenhold einen Vortrag in der Sternwarte in Treptow. Treffpunkt: Restaurant „Karpfenteich“ 5 bis 5 1/2 Uhr.

Der Verband der Maurer (Zillale II) hielt am 12. d. M. eine gut besuchte Versammlung ab, in der Genosse Regner über das Thema: „Gleiches Recht für alle“ sprach. Freisch referierte sodann über die Verhandlungen mit dem Bund der Poliere. Nach längerer Diskussion hielt die Versammlung die am 5. Oktober 1899 gefaßte Resolution aufrecht, erklärte sich aber mit den Erfolgen der bisherigen Verhandlungen einverstanden.

Ein Arbeitsgesetz, der von mehreren Arbeitgebern eingeführt werden soll, wurde von der Versammlung energisch zurückgewiesen. Ausgeschlossen wurden auf Grund § 15 des Statuts 13 Mitglieder, welche Accordarbeit verrichten. Sodann wurden teils wegen Vergehen gegen das Statut, teils als Restanten weitere 16 Mitglieder ausgeschlossen.

In einer Mitgliederversammlung der Stickerarbeiter, die am 16. d. M. tagte, sprach Rechtsanwält Dr. Heinemann über das Bürgerliche Gesetzbuch. Sodann erstattete der Kassierer den Vierteljahrsbericht. Danach beträgt die Einnahme 935,20 M., die Ausgabe 918,47 M. Bei Besprechung der Verhaltungsangelegenheiten wurden die Verhältnisse in dem Betrieb der Herren Eiert und Lindblad einer eingehenden Kritik unterworfen und schließlich die Werkstattkommission beauftragt, mit der Firma Rücksprache zu nehmen, um die Wiedereinstellung entlassener Arbeiter herbeizuführen.

Der Verband der Möbelpolierer (Zillale Osten) beschäftigte sich am 16. d. M. mit dem Streit bei der Firma Laborenz. Wie berichtet wurde, ist der Vorstand entlassen, den Streik weiterzuführen. Die Annahme des Gewerbegerichts als Einigungsamt ist vergeblich gewesen. Da wohl Herr Laborenz seine Zweifel hatte, hier seine Sache glücklich vertreten zu können, ferner wurde das Verhalten der freien Vereinigung der Holzindustriellen, bei welcher Herr Laborenz Mitglied ist, einer herben Kritik unterzogen. Hierauf hielt Genosse Regner einen beifällig aufgenommenen Vortrag, worauf die Wahl des Vorstandes vollzogen wurde.

Die Schneider Verbands hielten am Dienstag eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, in der Reichstags-Abgeordneter Hoch über die Debatte im Reichstags, den Antrag der Heimarbeiter betreffend, referierte. In der Diskussion wiesen Schulz und Ritter darauf hin, daß in Berlin ein reichhaltiges Material über die Lage der Schneider und Schneiderinnen gesammelt worden ist, welches bei den Debatten im Reichstag verwandt werden sollte.

Als Delegierte zur Berliner Gewerkschaftskommission wurden Schulz und Ritter gewählt und zum Schluß noch zur regen Beteiligung an den am Montag, den 22. d. M., in den „Armenhallen“ stattfindenden Wahlen des Jungmännlichkeitsgerichts aufgefordert. Als Legitimation dient das Krankenkassembuch.

Verband der Vergolder. In der Generalversammlung am 15. Januar wurde der Rechenschaftsbericht des Vorstandes gegeben. Danach fanden im vergangenen Jahre 1 Generalversammlung und 11 Filialversammlungen mit 7 Vorträgen statt. Die Angelegenheiten der Filiale wurden in 20 Vorstandssitzungen erledigt. Der Arbeitsnachweis wurde mäßig in Anspruch genommen, die Stellen nach dem Ausland konnten nicht belegt werden. Die Bibliothek wurde 218 mal benutzt, 50 Kollegen wurden wegen unpünktlicher Ablieferung der Bücher mit 7,50 M. bestraft. Hierauf erstattete der Kassierer Bericht vom 4. Quartal. Danach betrug mit einem Kassenbestand von 1881,61 M. die Einnahme 3584,01 M., die Ausgabe 792,25 M. An die Hauptkasse wurden gesandt 796,02 M. Zum Filialvorstande wurden gewählt: Dehler, 1. Vorsitzender; Hedmann, 2. Vorsitzender; Krüger, Kassierer; Hahn, Schriftführer; Vogt, Revisor. Ein Antrag, die Agitationsreisen, Gewerkschaftskongresse und Generalversammlungen den Delegierten pro Tag 10 M. Diäten zu gewähren, wurde angenommen.

Eine Versammlung der Rifenmacher tagte am 14. d. M. Genosse Lantow sprach in einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entwicklung Frankreichs. Die weiteren Verhandlungen betrafen interne Angelegenheiten. — Willens zur Sternwarte sind bis zum 1. Februar abzugeben.

Erkner. Am Sonntag hielt der Arbeiter-Bildungsverein zu Erkner eine Versammlung im Kurhause ab, in der Adolf Hoffmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Nach einer kurzen Debatte erstattete Seelbinder den Quartals- und Karl Müller den Bibliotheksbericht. Aus den Wahlen gingen Richter als erster, Klyer als zweiter Vorsitzender, Seelbinder als Kassierer, Franz Stein als Schriftführer, Karl Müller als erster Revisor und Bibliothekar, Wende und Hülke als Revisoren hervor.

Das Nidborfer Gewerkschaftskomitee beschloß in der Sitzung vom 11. d. M., zur Konferenz der Gewerbegerichts-Arbeitnehmer-Vereine in Leipzig R. i. r. zu delegieren. Des weiteren soll dem städtischen Arbeitsnachweis am Orte mehr Beachtung geschenkt und vom Magistrat verlangt werden, daß auch die Arbeitervertreter im Kuratorium vertreten werden. Hierauf wurde über den Streik der Möbelpolierer bei der Firma Laborenz berichtet.

Im südafrikanischen Krieg

ist die Entscheidung bei Ladysmith noch nicht gefallen. Der Kampf scheint jedoch entbrannt zu sein. Ueber die Absichten der Engländer bei ihrem jetzigen Vorgehen meldete der Berichtsfalter des „Daily Telegr.“ im Hauptquartier Bullers vom 19. Januar:

Die von Dundonald besetzte Stellung unweit Acton Homes beherrscht einen leichten Zugang nach Ladysmith und unterbreche die Verbindung des Feindes mit dem Freistaat. Kavallerie halte die Stellung. Die britische Artillerie beschieße unangeseht die Boerenlinien, der Feind antworte schwach, Warren bringe stetig nach Ladysmith vor. „Daily Mail“ glaubt zu wissen, Lyttletons Brigade werde demnächst nach heftiger Beschließung der Front die Boeren angreifen und Warren inzwischen versuchen, die rechte Boerenflanke zu umgehen. Die Besatzung von Ladysmith werde einen entschlossenen Ausfall nach Westen machen, gleichzeitig werde Barons Brigade die Boerenstellungen bei Colenso angreifen.

Inwieweit dieser Plan gelingt, muß abgewartet werden. Die neue Depesche vom Kriegschloß lautet:

Lager bei Spearmans Farm, 20. Januar. Heute früh hörte man vom linken Flügel her Feuer von Feldgeschützen. Augenscheinlich hat General Warren die Beschließung der feindlichen Verschanzungen auf dem Tabanama-Berge begonnen. Eine kurze Zeitlang hörte man auch Gewehrfeuer. Unter dem am Donnerstag gefangenen genommenen Boeren befindet sich ein Enkel des Präsidenten Krüger.

Von den weiteren die Lage kennzeichnenden Meldungen geben wir die folgenden wieder:

London, 20. Januar. Der „Standard“ meldet vom 18. d. M. aus Spearmans Farm: Es wird berichtet, daß die Boeren gegenüber Colenso am Montag, als sie sahen, daß General Buller sie aus ihrer Stellung hinausmanövriert hatte, den Zugela nach Süden überschritten und alle Häuser im Ort in Brand setzten. Da die Truppe von Chieveley aus vorrückte, zogen die Boeren sich nach den Verschanzungen auf dem mit Colenso in einer Linie liegenden Hügel zurück. Die britische Infanterie ging unter Pfänkefeuer zum Angriff vor; im zweiten Treffen folgten die Reserve, während die britische Kavallerie an der rechten Flanke dicht am Fluße rekonnozierte. Die Streitkräfte der Boeren bei Colenso müssen bedeutend geschwächt gewesen sein durch Entsendungen starker Abteilungen nach Westen, um dem Vormarsch Bullers entgegenzutreten; sie räumten eilig die Verschanzungen am Fluß und die gegenüber Colenso gelegenen Kopjes und wurden durch unser Schrapnellfeuer verstreut. Abends war kein Feind innerhalb Pfänkefeuerweite bei Colenso geblieben; britische Streitmacht zog sich nach Chieveley zurück.

Die „Times“ melden vom 18. d. M. aus Pietermaritzburg: Zu der vereinten Streitmacht der Generale Buller und Warren gehört viel Artillerie und auch Kavallerie und herittene Infanterie in beträchtlicher Stärke. Die von Warren, Dundonald, Hildhard, Clegh und Hart befehligten Streitkräfte gingen in eine ausgezeichnete Stellung, welche das ganze Thal nach Ladysmith zu beherrscht. Ein Teil der Truppen verblieb in Chieveley, um die Boeren an einer Ueberschreitung des Zugela bei Colenso zu hindern.

London, 20. Januar. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Spearmans Camp von gestern: Schiffgeschütze beschossen heute in Zwischenträumen die Laufgräben des Feindes; nur wenig Boeren wurden auf den Höhen gesehen, die Mount Alice gegenüberliegen.

Eine Nachricht aus Ladysmith.

Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Ladysmith vom 17. d. M. über Spearmans Camp: Hier ist alles ruhig, die Lage unverändert. Die Beschließung ist nur ganz unbedeutend. In der Richtung von Colenso und Springfield her wurde gestern der willkommene Schall der Geschütze der Engländer gehört. Es herrscht starke Hitze, der Gesundheitszustand hat sich nicht verschlechtert.

Aus der Kapkolonie.

Ein Korrespondent bei den Boeren in Collesberg telegraphierte, die Engländer hätten versucht, die Verbindungslinien nach Kasterang abzuschneiden; sie seien jedoch unter Verlusten daran gehindert worden durch Polizeitruppen aus Pretoria und Johannesburg. Am 15. d. M. verhaftete die Engländer, die Stellung Delareys zu nehmen; sie mühten jedoch, verfolgt von dem Granatfeuer der Boeren, in ihr Lager zurückzukehren. Täglich sind verzeichnetes Geschützfeuer rund um Collesberg mit geringem Erfolg statt.

Pretoria, 17. Januar. Die Wäffe aller sich noch im Randgebiet aufhaltenden britischen Unterthanen werden einer Revision unterzogen. Die Betreffenden müssen die Gründe angeben, weshalb sie noch im Lande zu bleiben wünschen. Es heißt, Oberst Plumer sei aus Zulul mit drei Panzerzügen in der Nähe von Mafeking angekommen. Er habe augenscheinlich die Wäffe, Mafeking zu entziehen.

Verluste der Boeren.

Neuburg, 19. Januar. Nach Mitteilungen von Leuten aus den beiden Republiken wird der Gesamtverlust der Boeren an Toten und Verwundeten bis jetzt auf 6425 geschätzt.

Aus England.

London, 20. Dezember. Heute verläßt das zweite Kontingent der Londoner Freiwilligen die Hauptstadt. Ein Gottesdienst fand gestern in der Paulskathedrale statt. Der Bischof von London hielt eine patriotische Ansprache, welche großen Eindruck auf die Truppen machte. Eine anfällige Volksmenge, welche sich vor der Kathedrale angesammelt hatte, brachte den Truppen Kundgebungen dar. Heute findet ein Abschiedessen für die Offiziere und Freiwilligen statt.

Letzte Meldungen.

Brüssel, 20. Januar. Der Gesandte der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds veröffentlicht eine Erklärung, in der es unter anderem hieß: Da sich Geinde von Personen, welche als Kriegszielwillinge in das Heer der Südafrikanischen Republik einzutreten wünschen, in der letzten Zeit auffallend mehrten, so erklärte ich hiermit, daß ich seitens meiner Regierung in keiner Weise ermächtigt bin, irgend jemand für den Dienst meines Landes zu engagieren und daß demzufolge Anwerbungen für das Heer der Südafrikanischen Republik in Europa unter keinen Umständen stattfinden können.

Letzte Nachrichten und Depeschen

London, 20. Januar. (W. T. U.) John Ruskin ist heute nachmittag in Coniston (Lancaster) gestorben.

Mainz, 20. Januar. (W. T. U.) Wie der „Mainz. Anz.“ erfährt, ist heute nachmittag ein kaiserlicher Befehl auf dem Arztsamt eingelaufen, wonach die Niederlegung der Festungswälle vom Hardeberge bis zum Rhein in die Wege zu leiten sei.

Bading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

131. Sitzung vom 20. Januar 1900, 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Fürst Hohenlohe, Graf Posadowsky, Graf Bilow, Rieberding.

Die zweite Staatsberatung wird beim Specialetat für den Reichsanwalt und die Reichsanwaltschaft beim Titel „Reichsanwalt“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Hahn (Widlok):

Gegen die Aufhebung des Verbindungsverbots an sich haben meine Freunde niemals etwas eingewandt, wohl aber können wir uns nicht mit der Art und Weise einverstanden erklären, mit der die Regierung diese Angelegenheit behandelt hat.

Nach ein Wort zu meiner antwortigen Post. Ich bedaure es sehr, daß die Interpellation gestern keiner Besprechung unterzogen wurde.

Ich bedaure es sehr, daß die Interpellation gestern keiner Besprechung unterzogen wurde. Dies hat bewirkt, daß die Stimmung des Volkes hier nicht zum Ausdruck gekommen ist. Daß diese durchaus nicht England freundlich ist, geht auch aus der Haltung des Berliner „Lokal-Anzeiger“ hervor.

Ich bedaure es sehr, daß die Interpellation gestern keiner Besprechung unterzogen wurde. Dies hat bewirkt, daß die Stimmung des Volkes hier nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Ich bedaure es sehr, daß die Interpellation gestern keiner Besprechung unterzogen wurde. Dies hat bewirkt, daß die Stimmung des Volkes hier nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Reichsanwalt Fürst Hohenlohe

(auf der Tribüne sehr schwer verständlich). Ich habe gestern schon auf eine Resolution hingewiesen, die in einer Versammlung des Bundes der Landwirte im Hamdöversehen gefaßt wurde.

Abg. Bebel (So.):

Meine Partei hat eigentlich keine Veranlassung, sich zur auswärtigen Politik zu äußern. Daher haben wir auch gestern gegen den Antrag Biedermann auf Besprechung der Interpellation gestimmt.

Ich will nur, da auch die andere Medier noch einmal auf diese Angelegenheit eingegangen sind, mich gegen einige Bemerkungen des Staatssekretärs Grafen v. Bilow wenden, weil diese Bemerkungen nach außen hin den Glauben erwecken könnten, als wenn es die Socialdemokratie abgelehnt hätte.

Ich will nur, da auch die andere Medier noch einmal auf diese Angelegenheit eingegangen sind, mich gegen einige Bemerkungen des Staatssekretärs Grafen v. Bilow wenden.

Präsident Graf Vallasfrem:

Wir befinden uns nicht bei der Beratung des Etats des „Auswärtigen Amtes“, sondern des „Reichsanwaltes“, dem die äußere und innere Politik untersteht.

Abg. Bebel (fortfahrend):

Es hat mir ferngelegen, gegen die Geschäftsführung des Herrn Präsidenten irgend einen Vorwurf zu machen, eine Socialisten-Debatte war aber auch ebenso wenig beim Etat des Herrn Reichsanwalters zu erwarten.

Es hat mir ferngelegen, gegen die Geschäftsführung des Herrn Präsidenten irgend einen Vorwurf zu machen, eine Socialisten-Debatte war aber auch ebenso wenig beim Etat des Herrn Reichsanwalters zu erwarten.

ein Socialistengesetz. So gebe ich Ihnen die Versicherung: in drei Tagen ist die ganze Socialdemokratie im Kriegszustand organisiert, und den Kampf werden wir mit größerer Energie gegen Sie aufnehmen als jemals; wenn's Ihnen beliebt, das Länglein zu wagen, spielen Sie auf, wir sind bereit.

Weiter hat man die Regierung wegen der Aufhebung des Verbindungsverbots angeklagt. Graf Posadowsky hat demgegenüber schon gesagt, die Regierung war zu dieser Aufhebung fähig verpflichtet.

Man meint immer, daß die Socialdemokratie einen ganz besonderen Vorteil von der Aufhebung dieses Verbots habe. Nun, dann hätten Sie ja beantragen können, das Verbot für uns bestehen zu lassen.

Ganz besonders interessant war es mir bei den Ausführungen des Herrn Reichsanwalters, daß er sich auf die Aeußerung des Kaisers bezog, die Socialdemokratie wäre eine vorübergehende Erscheinung, sie müsse sich auflösen.

Solange Sie sich auf die Rede des Herrn Reichsanwalters bezogen, habe ich Sie nicht unterbrochen, wenn Sie aber Seine Majestät den Kaiser als Sprecher dieser Worte anführen, so kann ich das nicht zulassen.

Präsident Graf Vallasfrem:

Solange Sie sich auf die Rede des Herrn Reichsanwalters bezogen, habe ich Sie nicht unterbrochen, wenn Sie aber Seine Majestät den Kaiser als Sprecher dieser Worte anführen, so kann ich das nicht zulassen.

Abg. Bebel (fortfahrend):

Unter diesen Umständen halte ich es doch für angemessen, bei der Wichtigkeit, die solche Aeußerungen für unser ganzes öffentliches Leben haben, künftig auf den „Reichs-Anzeiger“ zu abonnieren.

Der Herr Graf Posadowsky sprach davon, es sei nötig, „berechtigende Wünsche“ der Arbeiter zu erfüllen. Aber was wir als berechtigende Wünsche ansehen und was die Herren am Regierungstisch dafür ansehen, ist himmelweit verschieden.

Der Herr Graf Posadowsky sprach davon, es sei nötig, „berechtigende Wünsche“ der Arbeiter zu erfüllen. Aber was wir als berechtigende Wünsche ansehen und was die Herren am Regierungstisch dafür ansehen, ist himmelweit verschieden.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit. (Heiterkeit.)

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Der Herr Abg. von Kardorff hat der Regierung vorgeworfen, sie habe vor den Socialdemokraten kapituliert. Bis jetzt haben wir davon nichts bemerkt, aber unser Bestreben ist allerdings darauf gerichtet, sie zur Kapitulation zu bringen und Sie mit.

Abg. v. Ardenner (L):

Ich möchte zunächst mit einigen Worten auf die gestrige Aeußerung des Reichsanwalters eingehen, die Socialdemokratie sei eine vorübergehende Erscheinung.

Ich möchte zunächst mit einigen Worten auf die gestrige Aeußerung des Reichsanwalters eingehen, die Socialdemokratie sei eine vorübergehende Erscheinung.

Darauf an, was man für möglich und nicht für möglich hält (Sehr richtig! rechts.) und ich glaube nicht, daß die beiden Geistesheroen der letzten Jahrhunderte, Friedrich der Große und Fürst Bismarck das geleistet hätten, was sie geleistet haben, wenn sie so wenig für möglich gehalten hätten, wie einzelne Herren heute. (Beifall! Bravo! rechts.)

Abg. Fürst Herbert Bismarck (würtl.):

Der Abg. Veibel hat zunächst gesagt, der erste Reichskanzler habe sich mit dem Sozialistengesetz keine Vorbeeren erzwungen. Das ist unrichtig. Er hat erklärt, daß ihm nur an der Anerkennung seines kaiserlichen Herrn liege, und von dem hat er genug Anerkennung bekommen. Wenn das Sozialistengesetz nicht so wichtig war, wie man ursprünglich erhofft hatte, so trägt dabei der damalige Reichstag die Hauptschuld. Der damalige Reichstag hat nicht nur ein blühendes Arentat gebraucht, bis er das Gesetz annahm, er hat es auch weislich abgeschwächt. Hätte man der damaligen Regierung freie Hand gelassen, der Verlauf wäre ein anderer gewesen. Was die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen anlangt, so soll man nur nicht meinen, daß alle diese Wähler Sozialdemokraten aus Überzeugung sind. Es ist auch häufig gesagt worden, Fürst Bismarck habe das Sozialistengesetz nicht verlängern wollen. Das ist ein Irrtum. Er hat damals das Gegenteil ausgesprochen, wie Herr v. Stumm bezeugen kann. Und wäre das Sozialistengesetz damals verlängert worden, so würden auch die Wahlen von 1890 anders ausgefallen sein. Wenn der Abg. Veibel in so hohen Tönen davon spricht, ein neues Sozialistengesetz würde wiederum zur Stärkung seiner Partei beitragen, so müßte er doch logischerweise selbst ein solches Gesetz einbringen. (Lachen links.) Ein Sozialistengesetz würde auch den Erfolg haben, daß es Markt schafft, wie die Regierung zur Sozialdemokratie steht. Das ist sehr nicht der Fall. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ferner Abg. Veibel alles heruntergerissen hat, was bisher für die Arbeiter geschehen ist, so sind wir das von ihm gewohnt. Zweifellos ist viel für die Arbeiter erreicht worden. Die Herren sollten nur die Tatsache anerkennen, daß in den letzten 20 Jahren nirgends so viel für die Arbeiter gethan ist wie bei uns in Deutschland. (Sehr richtig! rechts.)

Wenn der Abg. Veibel dem ersten Reichskanzler alle möglichen Motive für seine Schulpolitik untergeschoben hat, so will ich nur das eine bemerken, daß das treibende Mittel nicht gewesen ist, Geld zu schaffen für das Heer, sondern daß er sich treiben ließ von seinem warmen Herzen für die gesamte Nation. (Sehr richtig! rechts.)

In der gestrigen Sitzung hat der Herr Reichskanzler nach dem Bericht eines hochwürdigen Mannes, der „Neuesten Nachrichten“ (Heiterkeit) von Gesehenswürfen der konservativen Partei gesprochen, die an die Wand gemalt, aber vom Reichstag abgelehnt worden seien. Ich bin Mitglied der konservativen Partei im Lande, aber ich weiß nichts von solchen Gesehenswürfen der konservativen Partei, die vom Reichstag abgelehnt worden sind. Wohl aber ist der Herr Reichskanzler in dieser Lage. (Sehr richtig! rechts.) Und wenn ich nicht irre, ist es ihm dreimal so gegangen. (Sehr richtig! rechts.) Ich erinnere mich an seine Worte bei der Einbringung der Umstrukturvorlage. Es war ein feierlicher Moment, als er sie als das Mindestmaß dessen bezeichnet, was die Regierung fordern müsse. (Hört! hört! rechts.) Und was geschah schließlich? Duzendweise wurden die Paragraphen schließend unter Gesehenswürfen abgelehnt und der Rest war Schweigen. (Sehr wahr! rechts.) Der Herr Reichskanzler hat gestern die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung genannt. Vorübergehend war auch die französische Revolution, vorübergehend ist jede Feuersbrunst, jede Wasserflut, es kommt bloß darauf an, was übrig bleibt. (Sehr richtig! rechts.)

Doch es mit der Mauerung der Sozialdemokratie, von der die Linke so viel spricht, nichts auf sich hat, das hat der Parteitag in Hannover gezeigt. Die sozialdemokratischen Führer sind, das muß ich anerkennen, zu eheilig, um zu behaupten, ihre Partei sei nur eine radikale Reformpartei. Wäre das der Fall, dann könnte man freilich mit der Sozialdemokratie anders verfahren. Es ist aber nicht so: die Sozialdemokratie steht außerhalb der Verfassung, ich will nicht sagen: außerhalb der Gesehe. Die Herren sind Republikaner und halten nichts von Eigentum, Familie und Religion. Sobald die Sozialdemokraten die Möglichkeit zugeben würden, sich umzunutzen in eine radikale Reformpartei, und wenn sie ihre monarchische Verfassung anerkennen wollten, dann könnte ich die Theorien begründen, die gestern vom Bundesratsmitglied über die Sozialdemokratie entwickelt worden sind.

Dem Grafen Posadowsky glaube ich auch mit Herrn Zahn, daß die Landwirtschaft keinen besseren Freund als ihn im Ministerium hat. Aber seine Theorien, die er gestern entwickelt hat, halte ich nicht für richtig. Wollten wir sie acceptieren, so müßten wir erst ein parlamentarisches Regime wie in England oder Frankreich haben, wo die Parlamentsmehrheit den Regierungsausschuss ernannt. Dort sind die Wähler und die Parteien auch von einem andern Verantwortlichkeitsgefühl befeht. Bei dem monarchischen Regime, das wir haben, müssen aber die Minister die Leitung übernehmen, vorzugehen und ausführende werden. (Gelächter.) Die Regierung hat in erster Linie die Pflicht, aufklärend und bändigend, repressiv zu wirken. (Lachen links.) Graf Posadowsky hat wenigstens die Möglichkeit einer gewissen Repression gegen die sozialdemokratischen Führer offen gehalten, und ich schreibe hieraus die Hoffnung, daß man die Dinge nicht gar zu weit treiben wird. (Beifall rechts.) Redner verbreitet sich über den Mord seines Vaters, der es verstanden hätte, die Ereignisse zu schaffen und dann zu benutzen, und lobt die Willkür der auswärtigen Politik, die ganz in den Wahlen Bismarcks wandle. Es wäre gut, wenn auch der Reichskanzler für seine Gesamtpolitik fest entschlossen wäre, die bewährten Grundsätze des Fürsten Bismarck zu wahren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Lieber (C.):

Wir können dem letzten Satz des Herrn Vorredners nicht unbedingt beitreten. Die Karben dieser Politik sind uns zu sehr unangenehm auf den eigenen Leib geschrieben worden, als daß wir Mitleid zu derselben wünschen können. (Sehr wahr! im Centrum.) Dagegen stimme ich mit dem Herrn Vorredner darin überein, daß die Frage, die uns gestern hier beschäftigt hat, mit keinem Worte weiter berührt werden darf. (Sehr richtig!) In der Bekämpfung der Sozialdemokratie bin ich grundsätzlich anderer Meinung als er. Ich bin entschiedener Gegner eines Ausnahmengesetzes. Wenn eine Gefahr besteht, so darf sie nur auf dem Wege des gemeinen Rechts bekämpft werden. Ausnahmengesetze zum Zweck der Repression halten wir aber eine für Förderung der Sozialdemokratie.

Die heutige Debatte erinnert an den Vers aus dem alten Mährischen Liede: Rechter Hand, linker Hand, alles verkauft. Ich wiederhole, was ich schon früher einmal gesagt habe, daß es nichts Schlimmeres geben kann, als Angriffe auf die Regierung von Konservativen, wie sie gestern und heute erhoben worden sind. Den Herren scheint es unangenehm zu sein, daß der Reichskanzler sich parlamentarisch zu regieren bemüht. Die Konservativen hätten den Konflikt wegen der Ablehnung der Justizhausvorlage gewünscht. Mit Recht hat Graf Posadowsky auf die viel größere Gefahr hingewiesen, die ein Konflikt im Reich bedeutet. Herr v. Kardorff gehört hoffentlich nicht zu denjenigen, von denen es die Epagen von den Dächern pfeifen, daß sie schon lange auf einen Konflikt mit dem Reichstage hinarbeiten. Das teane ich Herrn v. Kardorff nicht zu. Solch frevelhaftes Spiel treibt er nicht. Die Regierung muß mit der parlamentarischen Mehrheit rechnen. Das ist die Folge des allgemeinen gleichen Wahlrechts, das ja der starke Mann, nach dem Sie sich zu richten, gegeben hat. Die Folgen mögen den Herren recht unangenehm sein, aber sie müssen getragen werden. Die Herren zufen fortgesetzt nach einem starken Mann, sie werden ja wissen, wen sie im Auge haben. (Heiterkeit.) Aber selbst der stärkste Mann kann gegen die veränderten Verhältnisse nicht ankämpfen. Dem Reichskanzler gebührt Dank, daß er angesichts der bedrohlichen äußeren Lage nicht zu einem Konflikt im Innern treibt. Wir sind

bereit, den Reichskanzler und seine Regierung zu führen, nicht nur in der äußeren Politik, sondern auch in der innern. (Beifall! Beifall beim Centrum.)

Abg. Steinbauer (fr. B.):

Die Landwirtschaft ist sich in einer schwierigen Lage, aber der Bund der Landwirte überdreibt sie. Als Kleinbäuerlicher Besitzer bin ich ein Gegner der Bestrebungen des Bundes der Landwirte. Wie ist denn der Bund zu stande gekommen, hauptsächlich durch den Druck der Behörden. (Widerspruch rechts.) Es wird wenig freiwillige Mitglieder des Bundes aus dem Kleinbäuerlande geben. (Widerspruch rechts.) Groß- und Kleinbauern haben nur wenig Interessen gemeinsam. Der Kleinbauer hat kein Interesse an hohen Getreidepreisen, er kann nämlich kein Getreide verkaufen, muß oft noch welches zukaufen. Also selbst der Antrag Konitz kann ihm nicht nützen. Wie gut die Konservativen es mit den Kleinbauern meinen, haben sie 1890 mit ihrem Antrag auf Erhöhung des Heringszolls bewiesen. Jetzt haben sie sich von diesem Zoll losgelöst, aber nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. (Widerspruch rechts.) Der Bund der Landwirte nützt den Bauern nichts, er treibt nur Wahlagitation und wird darin von dem ganzen gutsherrlichen Apparat unterstützt. Hält diese beherrschende Unterstützung weg, werden auch die Wählerfolge ausbleiben. (Sehr gut! links.) Die Verhältnisse haben sich vielleicht nicht so gebessert, aber die Bauern geben heute mehr aus wie früher. Das haben sie von den Gutsherrn gelernt. (Sehr gut! links.) Industrie und Landwirtschaft können Hand in Hand gehen. Die eine muß nur der andern das Leben gönnen. Das Gemeinwohl muß die Richtschnur sein. (Beifall links.)

Abg. Dr. Arendt (Sp.):

Die Verbreitung der Rede des Vorredners wird dem Bunde der Landwirte sehr nützen, die Popularität des Vorredners und seines Vereins „Nordost“ wird dadurch nicht gewonnen haben. (Sehr richtig! rechts.) Doch zurück zu der großen politischen Erörterung. Wir sind mit dem Reichskanzler in der Führung der auswärtigen Geschäfte einverstanden, sollen ihm auch persönlich alle Hochachtung. Wir sind aber mißgestimmt über seine Politik in wirtschaftlichen Fragen, die in das Geleise der manchesterlichen großkapitalistischen Tendenzen geraten ist. Wir sind mißgestimmt über die Behandlung der Sozialdemokratie durch die Regierung. Für Großkapital wäre vielleicht besser das Wort Vorkapital zu setzen. Dieses herrscht jetzt bei uns fast allmächtig. Der Hof gegen die Agrarier ist mir unverständlich. Er ist notwendig, um die landwirtschaftlichen Interessen auch zu ihrem Rechte zu verhelfen. Herr Lieber hat dem Reichskanzler für sein parlamentarisches Regieren gedankt. Nun bei der Kanalfrage hat der Reichskanzler nicht parlamentarisch regiert, sondern die Beamten gemahregelt, was ja auch Ihren Beifall (nach dem Centrum) nicht gefunden hat.

Beauerlich ist das Wort, die Sozialdemokratie ist eine vorübergehende Erscheinung. Herr Veibel hatte recht, auch die französische Revolution war eine vorübergehende Erscheinung. Aber wenn man das König Ludwig auf dem Wege zum Schafott gesagt hätte, es hätte ihm herzlich wenig genutzt. (Sehr richtig! rechts.) Die Gefahr der Sozialdemokratie liegt darin, daß sie eine dauernde Erscheinung ist, daß sie eine dauernde Entfremdung der Arbeitermassen von dem anstrebt, was uns als die höchsten Güter der Natur erscheint. Auch ich wünsche, wie der Abg. Lieber, daß die Bestimmungen gegen die Sozialdemokratie gemeines Recht werden, weil ich sie für eine dauernde Notwendigkeit halte. Das frühere Sozialistengesetz hatte zwei Grundfehler, die Ausweisungsbefugnis und die zeitliche Begrenzung. Ein solches Gesetz muß ein für allemal gegeben werden, dann wird der letzte Mann im Volke sich klar darüber, daß die Bestrebungen der Sozialdemokratie den Umsturz des Bestehenden anstreben. Die Justizhausvorlage war ein viel zu schwächlicher erster Versuch, als daß ihre Ablehnung eine Auflösung gerechtfertigt hätte. Ganz anders wäre es, wenn die Regierung mit einem festen Programm zur Bekämpfung der Sozialdemokratie vor den Reichstag treten würde. Sollte dann der Reichstag versagen, so würde, davon bin ich überzeugt, bei einer starken Forderung auch ohne Konflikt ein Reichstag zu stande kommen, der wie in den siebenzig Jahren der Regierung die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen würde. Legt man aber, wie man es jetzt thut, die Hände in den Schoß, dann besteht die Gefahr, daß man den richtigen Zeitpunkt verliert, wo man über diese Dinge noch ohne Konflikt hinwegkommen kann. Einen Konflikt würde ich ja auch für recht schädlich halten. — Redner verbreitet sich über die Kanalfrage und kommt zum Schluß auf die Währungsfrage, wobei er gegen die gesehene Erklärung des Reichskanzlers heftig polemisiert. Für die Flottenvorlage werden wir trotz alledem stimmen. Regierung und konservative Parteien müssen sich doch immer wieder zusammensuchen. Wir fordern aber eine feste Regierung. (Bravo! rechts.)

Abg. Stöcker (wüdlens.):

Die Beschlagnahme unserer Schiffe durch die Engländer war eine schlechte Antwort auf den Besuch unseres Kaisers, das muß ausgesprochen werden. Der Dese gegen England kann ich mich trotzdem nicht anschließen, da die besseren Elemente des englischen Volkes selbst durchaus nicht mit dem Kriege gegen Transvaal und seinen Begleiterscheinungen einverstanden sind, sondern den Frieden wünschen.

Ich gehe zur innern Politik über. Ich habe das Umstrukturgesetz, das Vereinsgesetz und das Arbeitwilligen-Gesetz bedauert, denn all das war nur geeignet, die Sozialdemokratie stark zu machen. Der Herr Staatssekretär hätte den Anregungen von oben Widerstand leisten sollen. In meinem Erstaunen habe ich von Herrn v. Miquel gehört, daß der Kaiser keine Ratgeber brauche. Aber bei Vorlagen, wie dem Umstrukturgesetz, dem Arbeitwilligen-Gesetz, der Flottenvorlage, die so viel Geldmittel erfordern, müssen die Minister als Ratgeber, die sie sind, vorher mit dem Kaiser gesprochen haben, sonst weiß ich nicht, wozu es mit unserem ganzen parlamentarisch-konstitutionellen System führen soll. Wir alle wollen die Sozialdemokratie bekämpfen, die Frage ist nur, wie kann die Sozialdemokratie so bekämpft werden, daß sie eine Niederlage erleidet. Jeder Gedanke, die Sozialdemokratie, die doch, wenn auch in häßlicher Form, die Arbeiterbewegung ist, zu unterdrücken, muß die Arbeiter, die noch nicht Sozialdemokraten sind, je länger je mehr, in die Reihen der Sozialdemokraten führen. Ich kenne doch die christlichen Arbeiter, die noch Königtreue sind. Sie sind der Ansicht, daß mit Vorlagen, wie dem Umstrukturgesetz, der Arbeitwilligen-Vorlage nichts gegen die Sozialdemokratie zu erreichen ist. Die Arbeiter müssen vom Staat mit größter Unparteilichkeit behandelt werden, sie müssen das Gefühl der Gleichberechtigung haben, das Koalitionsrecht muß ausgebaut werden, soweit es nicht die Interessen des Reichs gefährdet, damit es die Arbeiter in dem großen Kampfe zwischen Kapital und Arbeit benutzen können. Nur so kann die Sozialdemokratie überwunden werden.

Herr Veibel sagte vorhin, die Sozialdemokratie habe nie getobt. Als hier die Kommune verherichtet wurde, als das Arentat auf den Jaren von Russland glorifiziert wurde, was das kein Toben? Das war schon mehr Lobruhm! Fürst Herbert Bismarck sagte vorhin, wenn die Sozialdemokraten nur selbst anerkennen würden, daß sie sich gemauert haben. Das ist zu viel verlangt. Die Tatsache der Mauerung ist aber trotzdem da. Das hat doch deutlich der letzte Parteitag in Hannover erwiesen, wo eine der marxistischen Richtung strikt entgegengesetzte ansehnliche Bedeutung erlangt hat. Es ist ja möglich, daß die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen weiter ihren Mann stehen wird, es ist sogar möglich, daß sie ein paar hunderttausend Stimmen mehr bekommen wird. Aber eine Mauerung ist doch Thatsache. Man hört nicht mehr so viel von der Revolution sprechen, der Hof gegen die Religion ist nicht mehr so ungezügelt. Graf v. Posadowsky hat hier etwas über die Geburtsgeschichte der Sozialdemokratie gesagt. Er hat wichtige Faktoren nicht erwähnt. Vor allem, daß die Regierung viel zu spät die Bedeutung der ganzen Arbeiterbewegung erkannt hat. Vom Jahre 1868, wo Lassalle auftrat, bis zum Jahre 1878, wo auf einmal die Arentate allen ein Licht aufstießen (Große Unruhe links) ist nichts geschehen. Nach dem Krieg kam die Gründerei

und mit ihr der Araf, der sobiel Aend über die Arbeiter gebracht hat. Er mußte der Sozialdemokratie weichen. Die Religiosität ist von oben her nicht gepflegt worden. (Sehr richtig! im Centrum.) Der Kulturkampf war gewiß nicht irrelevant gemeint. Aber diejenigen, die ein Interesse an der Irreligiosität hatten, haben ihn bemüht, um den Leuten den letzten Glauben an der Seele heranzureißen. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Schuld an dem Wachsen der Sozialdemokratie ist also eine gemeinsame, sie liegt auf allen Klassen und Verufen. In England hat man sich der Sozialdemokratie erwehren können. Einmal ist darauf die Gesehgebung schuld. Aber das ist nicht die Hauptsache. Der Hauptgrund liegt daran, daß sich in England die gebildeten Kreise zu Zehntausenden der kleinen Leute angenommen haben. Diese Fühlung zwischen Führenden und Geführten ist es, welche bewirkt hat, daß dort die Sozialdemokratie nicht jene unheilvolle Rolle spielen konnte, die sie bei uns gespielt hat. In den höheren Kreisen muß bei uns noch ein viel größeres Bewußtsein für sittliche und nationale Pflichten Platz greifen. Sonst können wir die Sozialdemokratie, die viel eifriger wirkt und einziger auftritt, nicht bekämpfen. Warum leiden wir gerade in Deutschland so sehr unter der Sozialdemokratie? Ja, mache die Zerrissenheit, die Spaltung, die Unzufriedenheit, den Mangel, der dem Deutschen eigen ist, zum großen Teil dafür verantwortlich. Das Heerlager, das die Unzufriedenen gesammelt hat, es leicht, neue Heerlager zu bekommen. Und noch eine Erscheinung ist daran schuld. Das Judentum hat bei der Gründung und Leitung des neuen Deutschen Reiches eine zu große Rolle gespielt. Auf der einen Seite ist die Börse in den Händen der Juden. Auf der anderen Seite sind die Juden die answiegelenden Agitatoren der revolutionären Partei. Das kann man nicht vertragen. Warum geht man immer gegen die Arbeiter vor? Warum nimmt man nicht die Leute, die dahinter stehen, unter die politische Lupe? Wie stehen eben zu sehr unter der Herrschaft des Mammons. Das Centrum leistet in der Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgezeichnetes. Es ist nur bedauerlich, daß den evangelischen Bestrebungen von seiten der Konservativen so viele Hindernisse in den Weg gelegt werden. Wenn Herr Lieber sagt, Centrum und Sozialdemokratie scheiden sich wie Feuer und Wasser, so mag er theoretisch recht haben. Wenn aber in Bayern das Centrum organisch mit der Sozialdemokratie zusammengeht, so entsteht vielleicht das, was bei der Mischung von Feuer und Wasser zu entstehen pflegt: Dampf, und Dampf ist bekanntlich ein sehr gutes Beförderungsmittel. (Große Heiterkeit.) Ich habe mit Freude in der Sozialdemokratie eine Einwirkung zum Vessern wahrgenommen. Es giebt schon sozialdemokratische Blätter, in denen gerecht über staatliche Einrichtungen geurteilt wird. Ich freue mich auch der Bestrebungen innerhalb der Sozialdemokratie, die auf Bekämpfung des Alkohols ausgehen. Ich glaube deshalb an die Wahrheit des Wortes von der vorübergehenden Erscheinung. Ich hoffe, die Sozialdemokratie wird sich zu einer radikalen Arbeiterpartei entwickeln, die schließlich doch mit den andern Parteien gemeinsam zum Wohle des Volkes mitarbeiten kann. (Widerspruch rechts.) Sie bezweifeln das. Das hat uns leider immer getrennt. Aber warum soll ich nicht recht haben? Denken Sie doch an die Keuperungen der national-liberalen Männer in der Konfliktzeit! Damals sagte ein Mann: „Und der Minister, der den Willen des Königs thut, trägt das Kaiserzeichen des Eidbruchs auf der Stirn.“ Und dieser Mann ist später Excellenz geworden; er wurde in den Adelsstand erhoben. Wenn solche Handlungen vor sich gehen können, warum soll es bei der Sozialdemokratie unmöglich sein. (Beifall rechts.)

Abg. Graf v. Bernstorff-Altehlen (Welle):

klagt über die Not der Landwirtschaft. Was die Sozialdemokratie angeht, so ist die Hauptschuld an dem Wachsen der Unterdrückungsmaßregeln zuzuschreiben, unter denen die Arbeiter zu leiden haben. Redner beklagt sich über die Veretzung von Beamten in Hannover aus politischen Gründen. Gerade solche Maßregelungen treiben die Leute der Sozialdemokratie in die Arme.

Abg. Klose (C.):

Der Herr Abg. Steinbauer hat gesagt, den Bauern ginge es jetzt besser, und als Beweis angeführt, daß man bei ihnen Plüschgarnituren finde. So weit das wirklich der Fall ist, haben die Bauern diese Plüschgarnituren sicherlich noch aus alter Zeit. (Sehr richtig! rechts.) Jetzt geht es den Bauern nicht so gut und sie sind sich bewußt, daß zwischen ihnen und den Großgrundbesitzern kein Gegenlag besteht. Daß die Landwirtschaft in Not ist, wird niemand bezweifeln, und ich glaube bestimmt, daß wenn irgend ein produktiver Stand in Deutschland so behandelt wäre wie wir, er eben so laut sich beklagen würde. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Kardorff (Sp.):

Herr Veibel gegenüber muß ich einige Worte aussprechen. Ich habe nicht von gutem und schlechtem Kapital gesprochen, sondern nur gesagt, daß das Kapital, welches in internationalen Unternehmungen, Redereien usw. angelegt ist, sehr geneigt ist, zu vergeffen, daß eine Interessengemeinschaft zwischen ihm und der heimischen Industrie und Landwirtschaft besteht. Daß Herr Bleichröder mich zum Schynzöllner gemacht hat, ist ganz falsch, darauf hat mich der Fortschrittsmann Ziegler 1867 gebracht. Im übrigen achte ich Herrn Bleichröder besonders hoch, weil er im Gegenfah zu vielen Christen dem Fürsten Bismarck noch Freundschaft gehalten hat, als er nicht mehr an ihm verdienen konnte. (Eifrige Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine Thatsache, meine Herren. (Erneute große Heiterkeit.) Herr Veibel hat mich wieder als Gründer der Lauahütte bezeichnet. Das habe ich bereits einmal zurückgewiesen. Ich bin erst später Mitglied des Aufsichtsrats dieser durchaus solide gegründeten Gesellschaft geworden und freue mich, daß sie heute so prosperiert, daß ihre Aktien auf 250 stehen. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Dem Aufsichtsrat der „Hibernia“ gehöre ich dagegen leider nicht an. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Auf: Leider!) — Wenn Herr Veibel sich übrigens auf diese persönlichen Angriffe beschränkt hat, so giebt mir das das Recht anzunehmen, daß ihm eine sachliche Erwiderung auf meine Ausführungen nicht möglich war und er sich deshalb auf dies niedrige persönliche Moment zurückgezogen hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frh. v. Wangenheim (B. d. L.):

Herr Nidert hat sich natürlich wieder gegen den Bund der Landwirte gewandt. Er gleicht einer ehrwürdigen Kuhne des Fortschritts aus dem vorigen Jahrhundert, und durch die Kuhne läuft der Kopf. (Große Heiterkeit.) Gegenüber dem Herrn Abg. Steinbauer weise ich darauf hin, daß der Kleingrundbesitz proportionaliter genau so viel am Getreidebau beteiligt ist als der Großgrundbesitz. Im übrigen begrüße ich die Rede des Herrn Steinbauer als vorzügliches Agitationsmaterial für uns, denn sie lief darauf hinaus, daß die Landwirtschaft nicht die geringste Unterstützung nötig habe.

Abg. Steinbauer (fr. B.):

Wenn der Bund der Landwirte in sachgemäßer Weise die Interessen der kleinen Bauern vertreten hätte, wären wir ihn gern beizutreten. (Hört! hört! links.) Aber der Bund braucht diese Leute nur als Stimmvieh. Wenn es den Bauern wirklich so schlecht ginge, wie es diese Herren immer hinstellen, so begreife ich nicht, weshalb sie nicht ihr unrentables Gut verkaufen und Geberbetreibende werden. Verweisen Sie (zur Rechten) mir einmal, daß Sie jemals etwas für den Kleinbäuerlichen Landmann gethan haben. (Sehr richtig! links.) Herr Klose kennt unsere pommerische Verhältnisse nicht. Wie sind in Pommern nicht auf den Ackerbau angewiesen und Getreide wird nicht verkauft. Ich habe nicht gesagt, daß jeder pommerische Bauer nachmittags auf einem Plüschsofa schläft, aber die Mehrzahl der kleinen Besitzer haben in den letzten Jahren ihre Lage verbessert. (Beifall links.)

Abg. Schrempf (L):

bespricht die schlechte Lage der mittleren und kleinen Bauern in Süddeutschland. Die Diskussion ist hiermit erschöpft. Der Etat „Reichskanzler und Reichskanzler“ wird bewilligt.

Sächsischer Geh. Rat Fischer

Kommt außerhalb der Tagesordnung mit Erlaubnis des Präsidenten auf die Angriffe zurück...

Abg. Singer (Soc.) zur Geschäftsordnung

Ich muß es meinen heute hier nicht anwesenden Kollegen Sachse überlassen, auf die Maßnahmen des Herrn Geheimrats Fischer zu erwidern...

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Schluss 6 Uhr.

Versammlungen.

Spandau. Eine Generalversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins fand hier am Sonntag im Bescheiden Lokal statt...

zweiter Kassierer; Nieger, Schriftführer; Schwarz, Stellvertreter.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Central-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer. (H. S.) Filiale Moabit-Berlin...

Nixdorf. Montag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche General-Versammlung im großen Saale der Berlin-Bräuerei...

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Montag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstraße 117 bei Brener:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Reichstags-Abgeordneten R. Fischer. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Während des Vortrages werden Beiträge und Aufnahmen nicht entgegengenommen...

Socialdemokratischer Wahlverein für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis. Am Dienstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr...

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr...

General-Versammlung im „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23.

Achtung! Einsetzer (Tischler). Achtung! Am Montag, den 22. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr...

Große öffentliche Versammlung Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Streik...

Metallarbeiter! Montag, den 22. Januar 1900, vormittags 10 1/2 Uhr...

Versammlung sämtlicher arbeitslosen Metallarbeiter.

Die Arbeitslosigkeit in der Metall-Industrie, ihre Ursachen und Wirkungen.

Referent: Otto Näher.

Dienstag, den 23. Januar 1900, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Mercier...

Öffentliche Versammlung für Nixdorf.

Vortrag des Kollegen Karl Wraßatich über „Unternehmer-Verbände und Arbeiter-Organisationen“.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Vortrag von Frau Adele Gerhard über: „Weisen und Entwicklung der Konsumgenossenschaft“.

Achtung! Dachdecker und Berufsgenossen.

Große öffentliche Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.

Welche Vorteile haben wir von der günstigen Geschäftslage in unserem Gemeinde?

Aktion pro Monat: November u. Dezember 1899 am 23 u. 26 d. M. nachm. 2 Uhr.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Max Aliens Festkle, Hasenheide 13, 14, 15.

Bekanntmachung. Orts-Krankenkasse für die in den Geschäftsbetrieben der Anwälte, Notare u. Gerichtsbeamten...

Orts-Krankenkasse der Stellmacher.

Ausserordentliche General-Versammlung.

Freie Kranken- u. Begräbnis-Kasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins.

General-Versammlung Sonntag, den 21. Januar, nachm. 12 1/2 Uhr.

General-Versammlung der Kranken- u. Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter.

Orts-Franken-Kasse der Kürschner und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Generalversammlung der Delegierten.

Auktion pro Monat: November u. Dezember 1899 am 23 u. 26 d. M. nachm. 2 Uhr.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Achtung! Lederarbeiter. Achtung!

Dienstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Cranz...

Öffentliche Versammlung

aller in der Lederfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen: als Weichgerber, Lohgerber, Lederfärber, Zurechter und Berufsgenossen.

Militäreffekten-Sattler (Filiale Berlin IV).

Mitglieder-Versammlung.

Verein der Tischler Berlins und Umgegend. (Vertrauensmänner-Centralisation.)

Verein deutscher Schuhmacher.

3 Mitglieder-Versammlungen.

Achtung, Stellmacher!

Werkstatt-Vertrauensmänner-Versammlung.

Tapezierer!

Generalversammlung beider Filialen.

Bildungsverein „Mehr Licht!“

Versammlung.

Generalversammlung der Delegierten.

Natur-Heilverfahren.

Buchführung.

Zähne 2 M.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Masken-Carderobe versteift billigst.

Dr. med. Rafael Silberstein Tony Silberstein geb. Nathan

Socialdemokratischer Wahlverein f. den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Friedrich Mauke.

Todes-Anzeige.

Wilhelm Köhling.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.

Todes-Anzeige.

Julius Caliebe

Danksagung.

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...

Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann...



Goldwaren-Industrie Belmonte & Co.
 bringen hierdurch zur gef. Kenntnis, dass am 15 Februar d. J. der Einzelverkauf, Fabrik, Versand und Export nach den gesamten Partier-Räumen des Hauses Königstr. 46 verlegt wird.
 Um mit den grossen vorhandenen Warenbeständen, als wie Uhren, Ringen, Broches, Ketten, Brillanten und anderen Goldwaren zu räumen, gewähren wir bis zum 15 Februar d. J. **5 bis 10 Prozent Rabatt.**
 Ein grosser Posten Gold-Plated-Cavalier-Uhren, wie solche von ausländischen Firmen mit 15 Mk. offeriert werden, geben wir, so lange der Vorrat reicht, zu **8 Mk. netto** pro Stück ab.
Belmonte & Co., König-Strasse 22, Hof parterre.

van Houtens Cacao
 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
 Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
 42 Alexanderstr. 42
 (am Alexanderplatz)
 Spec. operationsloses Heil-Verfahren ohne Vernarbung für
Beinleiden.
 Ergotrie Methoden bei Gicht, Lähm. und anderen
Hautleiden.
 Tägl. 1-12, 3-6, Freitag keine. Sonntag 9-1

Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee No. 11/13.
 Unser **Bockbier-Ausstoss** beginnt am **Sonnabend, den 27. Januar er.**
 Ebenfalls empfehlen wir unser **Helles und dunkles Tafelbier, Gambrinus-Bräu, nach Münchener Art, Nepomuk-Bräu, "Pilsener" in Fässern und Flaschen, ohne Pfand.**
 Telephone-Amt VII 5088 für Bestellungen in Fässern. do. VII 1670 " " " in Flaschen.

Dr. Lehmich,
 Spezialarzt f. Haut u. Genital, Weingeisture und Lähm.
 An der Stadtbahn 21, (am Bahnhof Alexanderplatz.)
 Sprechst. 9-12 und 3-6
 Freitag keine. 31000
 Poliklinik: Montag 9-10, Donnerstag 9-10

Bahnärztliche Poliklinik für Unbemittelte.
 Sprechstunde von 8 1/2-9 1/2 und 12 1/2-1 1/2 Uhr.
 Chiella, Glisaberrstrasse 21.
Möbel und Polsterwaren. Großes Lager. Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,** Reichensbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

Streng feste, billige Preise. | **M. Grünberg Nachf.** | Haltestelle der Pferdebahn vor dem Geschäft.

Inh. Cohn & Lindemann
 Müllerstrasse 181. Berlin N., am Wedding-Platz. Müllerstrasse 181.
Großer Inventur- und Räumungs-Verkauf.

Zu diesem Inventur- und Räumungs-Verkauf haben wir nachstehende Waren im Preise **wesentlich herabgesetzt** und empfehlen diese selten günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen.

Farbige Kleiderstoffe.
 Kleiderstoffe in wundervollen Mustern, doppeltbreit Meter **42 Pf.**
 Kleiderstoffe in Noppengeweben, doppeltbreit Meter **22 Pf.**
 Kleiderstoffe, reine Wolle, Diagonal, doppeltbreit Meter **60 Pf.**
 Kostüm-Loden in neuen Frühjahrsfarben, doppeltbreit Meter **38 Pf.**
 Cheviot, reine Wolle, extra schwer, doppeltbreit Meter **95 Pf.**
 Ballstoffe in verschiedenen Farben, doppeltbreit Meter **38 Pf.**

Schwarze Kleiderstoffe.
 Seiden-Alpaca, glanzreiche Ware, doppeltbr. Mtr. **65 Pf.**
 Seiden-Alpaca, prima Qualität, doppeltbr. Mtr. **95 "**
 Phantasie-Stoffe, reine Wolle, doppeltbr. Mtr. **65 "**
 Mohair-Mallassé, eleg. Dessins, doppeltbr. Mtr. **95 "**
 Crepp-Gewebe, reine Wolle, doppeltbr. Mtr. **1,15 M.**
 Cheviot, reine Wolle, sehr empfehlenswert, doppeltbr. Mtr. **95 "**

Farbige und schwarze Seidenstoffe.
 Reinseidene Damassés für Roben Meter **1,45 M.**
 Farbige, gemusterte Seidenstoffe Meter **98 Pf.**
 Seiden-Bengaline, so lange der Vorrat reicht Meter **88 Pf.**
 Farbige Plüsch für Kleiderchen Meter **72 Pf.**
 Farbige Sammete Meter **48 Pf.**
 Ball-Atlas in jeder Farbe Meter **82 Pf.**

Fertige Wäsche.
 Damen-Hemden aus Hemdentuch, mit Trimming Stück **48 Pf.**
 Damen-Hemden aus Renforcé, Priesenform und Achselschluss Stück **1,10 M.**
 Damen-Hemden mit handgestickter Passe Stück **95 Pf.**
 Herren-Hachthemden extra schwer Stück **1,25 M.**
 Barchend-Röcke, weiss mit Languette, Stück **1,25 M.**
 Damen-Beinkleider, glatt u. gestreift, Paar **98 Pf.**

Für Ausstattungen.
 Gestreifte Damase für Negligés, Mtr. **38 u. 25 Pf.**
 Gestreifte Damase, ganze Bettbreite, Mtr. **52 "**
 Elsasser Hemdentuch, Stück 20 Meter, **4,40 M.**
 Renforcé, extra schwer, Stück 20 Meter, **5,50 "**
 Tischtücher, Drollgewebe, volle Grösse, Stück **40 Pf.**
 Tischtücher, Damastgewebe, enorm billig, Stück **68 "**

Für Ausstattungen.
 Servietten in verschiedenen Dessins, 1/2 Dtzd. **1,10 M.**
 Drell-Stubenhandtücher, richtige Länge 1/2 Dtzd. **1,40, 1,10 M.**
 Damast-Stubenhandtücher, 50 cm breit, 110 cm lang, 1/2 Dtzd. **1,85 M.**
 Gerstenkorn-Handtücher, extra schwer, 1/2 Dtzd. **1,35 M.**
 Rolltücher, volle Länge und Breite, Stück **42 Pf.**
 Engl. Grasluch, Bettbreite ohne Naht, Meter **38 Pf.**

Inlett und Drell.
 Inlett, Bettbreite, glatt und gestreift, Meter **75 u. 60 Pf.**
 Drell, Bettbreite, glatt und gestreift, Meter **60 Pf.**
 Inlett, Kopfkissenbreite, Meter **38 Pf.**

Tricotagen und Wollwaren.
 Normal-Hemden mit Schulterschluss, Stück **95 u. 80 Pf.**
 Normal-Beinkleider für Herren, Paar **98 "**
 Barchend-Arbeiterhemden mit Klappe, Stück **85 "**

Sensation erregend!
 Besondere Leistungsfähigkeit der Firma!

Damen-Hemden, Achselschluss und Priesenform, Durchschnittlich jedes Stück **98 Pf.**
 Damen-Beinkleider, glatt und gestreift,
 Damen-Nachtjacken, vollkommen gearbeitet,

Unübertroffen billig! Paar **45 Pf.**
Wollene Damenstrümpfe, plattiert,

Teppiche, Steppdecken, Gardinen.
 Plüsch-Decken in reizenden Mustern **8,50, 5,00**
 Salon-Teppiche in herrlicher Ausführung **11,50, 4,50**
 Steppdecken, reine Wolle, Stück **4,90, 3,75**
 Tüll-Gardinen in neuen Mustern, Mtr. **38 u. 20 Pf.**

Zum Aussuchen.
 Ein grosser Posten Einzelner Roben, durchschnittlich jede Robe **1,95.**
 enthaltend 6 Mtr. Stoff doppeltbreit, in Kammgarn und Neige-Geweben
 Ein grosser Posten Einzelner Roben, jetzt jede Robe **1,25.**
 enthaltend 6 Meter Stoff doppeltbreit, nur Noppengewebe
 Ein grosser Posten Einz. Blusen-Reste, jetzt jeder Rest **88 Pf.**
 enthaltend 2 1/2 Meter Stoff doppeltbreit

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 21. Januar. Freie Volksbühne. Carl Weiss-Theater. 5. Abteilung (gelbe Karten). Das Vermächtnis. Anfang 7 1/2 Uhr.

Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Zum letzten Male: Karl Neufeld: „12 Jahre in den Ketten des Madhi“.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.

Passage-Panopticum.

Der amerikanische Haar-Athlet Sascha hebt mit den Haaren bis 300 Kilo.

Theatre varié 7-10 1/2 Uhr. Anatomisches Museum Dienstage für Damen.

CASTANS PANOPTICUM

Neu! Neu! Neu! Cecil Rhodes Chamberlain Ohm Krüger General Joubert Boerensoldaten. Cindarella. Drei Märchengruppen.

Cirkus Schumann.

Heute Sonntag, 21. Januar: 2 große brillante Gala-Vorstellungen. Reiche und schwimmende Giraffe in Deutschland. Der phantastische Sprung aus einer Höhe von 50 Fuß.

Sanssouci

Kotluserstr. 4a. Heute Sonntag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Tanzkränzchen. Montag: Keine Konzerte.

W. Noacks Theater,

Neu! Neu! Der Boerenkrieg oder: Eine deutsche Familie in Transvaal.

Central-Theater

Direktion: José Forency. Radmitting 8 Uhr. In 5 Akten: Der Bettelstudent.

Thalia-Theater.

Täglich: Noch nie dagewesener Poffen-Vochersitz! Im Himmelhof.

Carl Weiss-Theater

Or. Frankfurterstr. 132. Radmitting 8 Uhr. Freie Volksbühne. Das Vermächtnis.

Metropol-Theater

Bekrenstrasse 55/57. Neue Debüts! Neue Debüts! Liane de Vries. Lilli Carlsen. Rapol.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Säger. Anf. 8 Uhr. Entr. 50 Pf. Borverl. 40 Pf.

Cirkus Busch.

Heute Sonntag, den 21. Januar 1900. 2 gr. brill. Vorstellungen. 4 u. 7 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.

Sensationeller Erfolg! Im Reich des Indra. Anfang 8 1/2 Uhr.

American-Theater.

Dresdenerstr. 99. Dir. Emil Schnabl. Der Riese Wilkins.

Urania

Wrangelstrasse 10/11. Jeden Sonntag: (3407) Großer Ball.

Deutsche Gesellschaft für Volksbäder.

ausstellung von Entwürfen für Volksbäder im Kaiserlichen Gesundheitsamt Klopstockstr. 19/20.

Schweizer Garten

Am Königsthor. Am Friedrichshalm. Jeden Sonntag: Ball.

Gesellschaftshaus

Zwinnendammstr. 42. Alle 150-200 Personen lassend zu Besessungen und Festlichkeiten zu vergeben.

Kriegers Festhale

Wasserthorstr. 68. empfangt seine Säle für Privatfestlichkeiten, Redaktionen, Bezeinen und zu Besessungen.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15. Jeden Sonntag und Donnerstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt befestigtem Großen Dreifüßer.

Ernst Lier.

Alle Krankheiten in 14 Tagen. Empfehle meine Restauration und Bierverlag.

Wo wohnt Sepp Wiedemann?

In der Friedensstr. nicht mehr! Wo wohnt er denn jetzt? Er wohnt jetzt Zorndorferstr. 58.

Rein Husten mehr! Asthma.

Die Heilkraft v. Georg-Pohl's Bronchocidin ist erwährt bei Asthma, Keuchhusten, Keuchhusten, Bronchitis, Kehlkopfleiden.

Reife nie glänzend werdend!

Schwärze Kammerzahn, Chemisches, Diagonalmittel zu Gefäßstärkung, fähigen sportbillig Gelegenheitsläufer.

Kein Husten mehr! Asthma.

Die Heilkraft v. Georg-Pohl's Bronchocidin ist erwährt bei Asthma, Keuchhusten, Keuchhusten, Bronchitis, Kehlkopfleiden.

Politiklinik für Zahn- und Mund-Krankheiten.

frühere Zahn- und Mund-Krankheiten in 12-14 Tagen gründlich geheilt.

Nach beendeter Inventur Teppiche

Salongröße a 5, 8, 10-300 R. Preis Gelegenheitspreise in Teppichen, Gardinen, Portieren.

Freie Volksbühne.

Heute nachmittags 2 1/2 Uhr: 5. Abteilung im Carl Weiss-Theater: Das Vermächtnis.

General-Versammlung.

1. Vortrag und Diskussion. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. 3. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.

Achtung! Töpfer. Achtung!

Sonntag, den 11. Februar 1900 in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29 Großes Winter-Vergnügen.

Filiale Berlin d. Centralverbandes d. Töpfer Deutschlands. Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liedertafel Freie Sänger.

„Vorab“

Produktions- und Einkaufsgesellschaft für Radfahrer. Sonntag, 4. Februar, im Klytium, Landsberger Allee 40/41: Wiener Maskenball.

Köpenick. „Vorwärts“

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts“ veranstaltet am Sonntag, den 27. Januar cr., seinen diesjährigen Wiener Masken-Ball.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Allen Freunden und Genossen die Mitteilung, daß ich in der Neuen Grünstrasse 39 wieder eine große Speisehalle eröffnet habe.

Wo speisen Sie? Naunynstr. 37,

Da gibt's einen kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pf., Abendstisch von 30-60 Pf.

Rußbaum-Fourniere und Hölzer

in allen Sorten offeriert in größter Auswahl zu billigen Preisen und nimmt Mängel in Zahlung.

J. David's Möbel-Magazin

Scharrenkr. 10. an der Petrikirche. Abteilung für Holz- und Fourniere.

Regelmäßige Lieferanten für Kastenmöbel

als Kleider, Wäsche u. Bücherregale, Puffen, Couchstühle, Kommoden etc. sofort geliefert.

Zahn-Klinik Vr. Zeitzisa.

Frau Olga Jacobson, Dent. 2 1/2. Naunynstr. 115.

Albert Marquard

Berlin, Neanderstr. 28. Dampf-Öfenfabrik, gegr. 1858.

Jamaica-Rum-Extrakt.

50 Pf. Jamaica-Rum-Extrakt mit 1 Tr. 20 % Weingeist und 1 Tr. Wasser gemischt.

Rum.

50 Pf. Jamaica-Rum-Extrakt mit 1 Tr. 20 % Weingeist und 1 Tr. Wasser gemischt.

Dr. Simmel

Horitzplatz, Hans v. Aschinger 2 Treppen rechts. Spezialarzt f. Haut- u. Venenleiden.

Schultze, Falbe,

44, Elissauerstr. 44. Behandlung aller Haut- u. Venenleiden ohne Verschlüsselung.

Bilder. Kupferliche sowie Handmalerei und Coloristmalerei, auch Spiegel in großer Auswahl ausgehend.

1 Kohl-Zinnbad. ärztlich empf. gegen Haut-, Blut- und Frauenkrankheiten, Gift- u. Querschnitten.

Rheuma-umionit. Zu gleicher Zeit empfehle alle anderen mediz. sowie Dampf- und Heilwasserbäder.

Schultze, Falbe. 44, Elissauerstr. 44. Behandlung aller Haut- u. Venenleiden.

Sociale Rechtsplege.

Verkaufte Arbeiter. Die Staubschuh-Gesellschaft verpflichtet in einem Vertrage den Abnehmer...

Schaft und das Schiedsgericht wiesen demnach den Anspruch ab. Sie erachteten einen Betriebsunfall nicht für genügend erwiesen...

Eingegangene Druckschriften.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin W. 9, Wiedemannstr. 23) haben das 1. Heft ihres VI. Jahrgangs erscheinen lassen...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.

Vom Kampf um die Unfallrente. Die Witwe Henker aus Niddorf hatte von der Lederfabrikanten-Versicherungsgesellschaft eine Unfallrente beansprucht...

F. G. 103. Wiederholen Sie freundlich Ihre Anfrage. R. S. Das ist eine unglückliche Bezeichnung, auf die Sie mir nicht raten möchten...

Louis Kellers Festsäle. Koppensstrasse 29. Heute, Sonntag: Grosse Solree der Steinmetz-Sänger.

Max Kliem's Fest-Säle. Hasenheide 13, 14, 15. Im neuen Festsaal, Eingang Hasenheide 13, jeden Sonntag: Gr. Instrumental-Konzert.

Graumanns Festsäle, früher Renz, Naunynstrasse 27. Empfehle meine Säle, 100 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen.

Andreas-Festsäle. Andreasstr. 21 (am Andreasplatz). Ten gezeiten Vereinen, Gewerkschaften etc. empfehle ich meine Säle nach wie vor zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art.

Ausschank Brauerei Hilsbein. Tel.: Amt VII, 637. Alexanderstrasse 30. Empfehle mein Familien-Bierhaus, 5 schöne Vereinszimmer und 2 Kegelbahnen.

Hoffmanns Volksgarten, Westend am Spandauerberg, Kastanien Allee 1. empfiehlt den gezeiten Vereinen von Charlottenburg seine Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen in jeder Größe.

Carola-Kaffee. 1 Theelöffel genügt vollständig, um sich 2 Tassen vorzüglichem, gesundheitsförderndem Kaffee herzustellen.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16. Sool-, Kalk-, Dampf-, Heißluft- und Saunabäder, sowie alle Bäder einzelner Körpertheile (Krone, Beine).

Elektromotoren zum Antrieb aller Arbeitsmaschinen. Dynamomaschinen, Ventilatoren, Automobil-Motoren. Sämtliche Installations-Materialien.

Gesundheit ist Reichtum! Dampf- und Heißluft-Bäder. Bad Frankfurt | Ritter-Bad. Spezialität: Russ. bzw. Dampfbaden-, Röm. bzw. Heißluft-, Lothannin-, Sool- und Schwefelbäder.

Möbel-Kaufhaus für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Teilzahlungen gestattet. Kleine Anzahlung und auf Jahre hinaus verteilte Ratenzahlungen.

Wein zum Ausschank sehr geeignet! süß, rot, wie Portwein, ausgezeichnet im Geschmack, garantiert rein, 10 Ltr. M. 7.-, 100 Ltr. 65.-, Oxhoft M. 120.-.

Schnegelsbergs Festsäle, Hasenheide 21. Inhaber: Max Schindler. Heute: Großer Ball, verbunden mit Plünderung des Riesen-Weihnachtsbaums.

Kinderwagen, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leier- und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämmtl. Körbe etc.

Karol Weil's Seifenextrakt ist das beste Waschmittel der Welt.

Nur 4 Mark Achtung! Billardspieler. Großer Preis-Billardspiel im Restaurant W. Erbe, Grosse Strasse 25.

Roh-Tabak billige Preise. Max Jacoby Streilitzerstrasse Nr. 52. Neues Rohtabak-Lager bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Rohtabak. Würste Auswahl. - Billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität! Zämliche (34872) Fabrikations-Unternehmen.

Echt chinesische Mandarinendaunen. das Pfund Mk. 2.85 natürliche Daunen wie alle inländische, garantiert neu und sauber.

